

Pies, Ingo

**Working Paper**

## Interview zur Moral der Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen und zur Ordnungsethik der Zivilgesellschaft

Diskussionspapier, No. 2014-6

**Provided in Cooperation with:**

Martin Luther University of Halle-Wittenberg, Chair of Economic Ethics

*Suggested Citation:* Pies, Ingo (2014) : Interview zur Moral der Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen und zur Ordnungsethik der Zivilgesellschaft, Diskussionspapier, No. 2014-6, ISBN 978-3-86829-678-5, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Lehrstuhl für Wirtschaftsethik, Halle (Saale), <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:2-27800>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/170420>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



Ingo Pies

Interview zur Moral der Finanzspekulation mit  
Agrarrohstoffen und zur Ordnungsethik der  
Zivilgesellschaft

Diskussionspapier Nr. 2014-6

---

des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik  
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,  
hrsg. von Ingo Pies,  
Halle 2014

### *Haftungsausschluss*

Diese Diskussionspapiere schaffen eine Plattform, um Diskurse und Lernen zu fördern. Der Herausgeber teilt daher nicht notwendigerweise die in diesen Diskussionspapieren geäußerten Ideen und Ansichten. Die Autoren selbst sind und bleiben verantwortlich für ihre Aussagen.

ISBN 978-3-86829-677-8 (gedruckte Form)  
ISBN 978-3-86829-678-5 (elektronische Form)  
ISSN 1861-3594 (Printausgabe)  
ISSN 1861-3608 (Internetausgabe)

### *Autoranschrift*

**Prof. Dr. Ingo Pies**  
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät  
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich  
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik  
Große Steinstraße 73  
06108 Halle  
Tel.: +49 (0) 345 55-23421  
Email: [ingo.pies@wiwi.uni-halle.de](mailto:ingo.pies@wiwi.uni-halle.de)

### *Korrespondenzanschrift*

**Prof. Dr. Ingo Pies**  
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät  
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich  
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik  
Große Steinstraße 73  
06108 Halle  
Tel.: +49 (0) 345 55-23420  
Fax: +49 (0) 345 55 27385  
Email: [ingo.pies@wiwi.uni-halle.de](mailto:ingo.pies@wiwi.uni-halle.de)

*Kurzfassung*

Dieses Interview mit der Zeitschrift „auf + ab“ vom Akademischen Börsenkreis Universität Halle e.V. vermittelt einen Überblick über den Verlauf der öffentlichen Auseinandersetzung um die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen und skizziert darauf aufbauend einige grundlegende Überlegungen zur Ordnungsethik des zivilgesellschaftlichen Sektors.

Schlagwörter: Spekulation, Hunger, Glaubwürdigkeit, Integrität

*Abstract*

This interview with the magazine „auf + ab“, edited by „Akademischer Börsenkreis Universität halle e.V.“, provides an overview on the public debate about financial speculation with agricultural commodities. Furthermore, it sketches some basic ideas for an ordonomic ethics of civil society.

Key Words: speculation, hunger, regulation,



## Interview zur Moral der Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen und zur Ordnungsethik der Zivilgesellschaft<sup>1</sup>

MB: Herr Professor Pies, dies ist nun schon das dritte Interview, das wir zum Themenkomplex der Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen führen.<sup>2</sup> Können wir kurz die Geschichte Revue passieren lassen, bevor wir auf aktuelle Fragen zu sprechen kommen?

Ingo Pies: Eigentlich fing alles damit an, dass ich Ende März 2012 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung einen längeren Beitrag über die demokratische Kultur der Skandalisierung veröffentlicht habe.<sup>3</sup> Dies war für den Börsenkreis der Anlass, mich gleich zu Beginn des Sommersemesters zu kontaktieren und um ein Interview zu bitten. Das habe ich natürlich gerne zugesagt. Als sich dann aber herausstellte, dass ich als Wirtschaftsethiker speziell zu der Frage Stellung nehmen sollte, ob meine moralische Beurteilung der Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen positiv oder negativ ausfällt, habe ich um Zeitaufschub gebeten, um mich zunächst einmal sachkundig zu machen. Das Interview wurde dann auch erst im August 2012 fertiggestellt.

MB: Sie haben also mehrere Monate damit verbracht, den in Frage stehenden Sachverhalt zu analysieren?

Ingo Pies: Während des Sommersemesters bin ich stark in der Lehre eingespannt. Deshalb konnte ich natürlich nicht kontinuierlich an dem Thema arbeiten. Aber für eine umfangreiche Literaturrecherche hat die Zeit gereicht. Insbesondere im Juli und August habe ich mich dann an die Auswertung gemacht. Zwei Überraschungen waren ausschlaggebend dafür, dass ich mich entschlossen hatte, sehr viel Arbeit in die Recherche zu stecken. Erstens war ich erstaunt, dass die zahlreichen zivilgesellschaftlichen Stellungnahmen zum Thema so verfasst waren, dass sie die traditionelle Spekulation auf den Terminmärkten für Agrarrohstoffe rundherum gerechtfertigt und von ihren Angriffen ausdrücklich ausgenommen haben. Die zivilgesellschaftliche Kritik zielte vornehmlich auf die Finanzspekulation durch Indexfonds. Das sind neue Akteure mit einem neuen Geschäftsmodell, das man erst einmal verstanden haben muss, bevor man beurteilen kann, ob die Auswirkungen dem Gemeinwohl zuträglich oder abträglich sind.

MB: Und die zweite Überraschung?

Ingo Pies: Die bestand darin, dass in den zivilgesellschaftlichen Publikationen vollmundige Behauptungen aufgestellt wurden, die ich durch die wissenschaftlichen Untersuchungen zum Thema nicht bestätigt fand. Das hat mich insofern erstaunt, weil ja mit Oxfam, Misereor, der Welthungerhilfe usw. sehr namhafte Organisationen ins Rennen gegangen sind, die einen guten Ruf zu verlieren haben, wenn sie leichtfertig einen Fehl-

---

<sup>1</sup> Die Fragen stellte Matthias Becker (MB) vom Akademischen Börsenkreis Universität Halle e.V.

<sup>2</sup> Vgl. auf + ab, hrsg. vom Akademischen Börsenkreis Universität Halle e.V., 32. Ausgabe, Heft II/2012, S. 16-27, im Internet unter: <http://www.boersenkreis-halle.de/upload/aa/2012b.pdf> sowie auf + ab, hrsg. vom Akademischen Börsenkreis Universität Halle e.V., 33. Ausgabe, Heft I/2013, S. 14-25. Im Internet unter: <http://boersenkreis-halle.de/upload/aa/2013a.pdf>

<sup>3</sup> Vgl. Pies (2012a).

Alarm auslösen. Deshalb habe ich relativ viel Zeit und Arbeit investiert und den Börsenverein monatelang um Geduld gebeten, bis ich mir meiner Sache so sicher war, wie es angesichts der prinzipiellen Fallibilität wissenschaftlicher Erkenntnis gerade eben möglich ist.

MB: Dieser Punkt war für Sie im August 2012 erreicht?

Ingo Pies: Ja. Sonst hätte ich mich nicht getraut, namhafte Organisationen der Zivilgesellschaft mit öffentlichen Stellungnahmen der Doppelkritik zu unterziehen, (a) dass ihr Alarm ein Fehl-Alarm war – bzw. immer noch ist – und (b) dass der Fehler, der ihnen damit unterlaufen ist, durchaus vermeidbar gewesen wäre, wenn man jenes Mindestmaß an Qualitätsmanagement an den Tag gelegt hätte, das man von namhaften Organisationen füglich erwarten darf. Die Entscheidung hierzu habe ich mir nicht leicht gemacht. Schließlich habe ich als Wissenschaftler ebenfalls einen Ruf zu verlieren, wenn ich mich mit Aussagen aus dem Fenster lehne, die sich dann eventuell als nicht belastbar erweisen. Insofern waren die paar Monate der intensiven Recherche schon gut investiert.

MB: Bevor der Börsenkreis Ihr Interview veröffentlicht hat, erschien es bereits als Diskussionspapier Ihres Lehrstuhls.

Ingo Pies: Das ist richtig. So war es zuvor abgesprochen. Das Diskussionspapier wurde am 20. August 2012 ins Netz gestellt.<sup>4</sup> Es fand mediale Aufmerksamkeit. So kam der Stein ins Rollen.

MB: Wie ging es dann weiter?

Ingo Pies: Es folgte noch mal ein längerer Artikel in der FAZ.<sup>5</sup> Dann gab es ein Streitgespräch mit Thilo Bode in der Süddeutschen Zeitung.<sup>6</sup> Hinzu kam ein Austausch offener Briefe mit Markus Henn.<sup>7</sup>

MB: Wie haben die zivilgesellschaftlichen Organisationen auf Ihre Kritik reagiert?

Ingo Pies: Im Einzelnen unterschiedlich. Aber der generelle Tenor war zunächst sehr unfreundlich.

MB: Wundert Sie das?

---

<sup>4</sup> Vgl. Pies (2012b). Übrigens wurde auch das zweite Interview als Diskussionspapier veröffentlicht – wiederum mit einem umfangreichen Fußnotenapparat und Literaturverzeichnis. Vgl. Pies (2013a).

<sup>5</sup> Vgl. Pies (2012c).

<sup>6</sup> Vgl. SZ (2012).

<sup>7</sup> Vgl. die umfangreiche Dokumentation – einschließlich der Beiträge von Markus Henn – bei Pies (2012d) und (2012e).

Ingo Pies: Ja und nein. Einerseits ja, denn meine Kritik war ja – das kann man explizit nachlesen – von vornherein als ein Akt kritischer Loyalität zur Zivilgesellschaft angelegt. Ich hatte einfach meine theoretischen Thesen zur demokratischen Kultur der Skandalisierung praktisch umgesetzt: Ich habe niemand persönlich angegriffen, sondern (a) mit transparenten, d.h. leicht überprüfbar, Sachargumenten auf einen Missstand hingewiesen und dies (b) mit dem Hinweis verbunden, dass das Abstellen dieses Missstands im wohlverstandenen Eigeninteresse der hierfür verantwortlichen Organisationen liege. Diese Doppelkritik erfolgte – und erfolgt immer noch – besten Wissens und Gewissens.<sup>8</sup>

MB: Und andererseits?

Ingo Pies: Andererseits bin ich auch nicht erstaunt. Bedenken Sie: Da fahren einige zivilgesellschaftliche Organisationen eine Gemeinschaftskampagne, in der sie heftig mit der Moralkeule schwingen und die von ihnen kritisierten Unternehmen als „Hungermacher“ und „Spekulanten des Todes“ an den Pranger stellen. Und dann kommt ihnen ein Wirtschaftsethiker in die Quere, der sie ihrerseits moralisch kritisiert, weil diese verfehlte Kampagne gemessen am Ziel einer wirksamen Bekämpfung des globalen Hungers kontraproduktiv ist. Das hat bei einigen Akteuren Irritation und Verwirrung ausgelöst. Manche fühlten sich offenbar derart in Schwierigkeiten gebracht, dass sie versucht waren, auf persönliche Diskreditierung zu setzen, um einer für sie unbequemen Sachdiskussion auszuweichen. Das ist zwar schade, aber verständlich und belegt eigentlich nur meine These, dass es der Kampagne an belastbaren Argumenten gefehlt hat und bis heute fehlt.

MB: Wie ging es danach weiter?

Ingo Pies: Mir kam der Glücksfall zu Hilfe, dass es in Halle nicht nur einen Lehrstuhl für Wirtschaftsethik gibt, sondern auch ein Leibniz-Forschungsinstitut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO). Dort habe ich mit meinem Kollegen Thomas Glauben Kontakt aufgenommen. Er hatte sich im Sommer ebenfalls in der Presse zum Thema geäußert. Offenbar waren wir unabhängig voneinander zur gleichen Einschätzung gelangt, dass es um die sachliche Berechtigung der zivilgesellschaftlichen Kampagne schlecht bestellt ist.

MB: Und dann haben Sie zusammen ein Team gebildet?

Ingo Pies: Ja, gemeinsam mit unseren Mitarbeitern, Herrn Dr. Sören Prehn vom IAMO und Herrn Matthias Will vom Lehrstuhl für Wirtschaftsethik. Und seitdem ging es eigentlich Schlag auf Schlag. Zunächst haben wir eine umfangreiche Auswertung der wissenschaftlichen Literatur vorgelegt.<sup>9</sup> Die gab dann den Ausschlag für einen offenen Brief an den Bundespräsidenten, der innerhalb kürzester Zeit von 40 Professoren unterzeichnet wurde.<sup>10</sup> Offenbar hatten wir einen Nerv getroffen: Innerhalb der „scientific community“

---

<sup>8</sup> Vgl. Glauben und Pies (2013) sowie Glauben et al. (2013).

<sup>9</sup> Vgl. Will et al. (2012). Der Literaturüberblick ist mittlerweile publiziert als Will et al. (2013). Eine Kurzzusammenfassung der Ergebnisse wurde auch als IAMO Policy Brief kommuniziert. Vgl. Glauben et al. (2012).

<sup>10</sup> Vgl. Althammer et al. (2012).



vor allem der Agrarökonomen in Deutschland hatte sich ein gewisser Unmut über die Fehlorientierung der öffentlichen Diskussion angestaut, und dem verschaffte unser Offener Brief ein öffentlichkeitswirksames Ventil.

MB: Wie haben Sie die Zeit danach erlebt? Was waren für Sie ganz subjektiv wichtige Meilensteine der weiteren Entwicklung?

Ingo Pies: Da kann ich vier Punkte nennen. Erstens hat es in Wittenberg einen Workshop gegeben, bei dem ich wichtige Protagonisten erstmals persönlich kennengelernt habe, was merklich zur Entspannung beigetragen hat. Das Wittenberg-Zentrum für Globale Ethik hatte auf meine Anregung hin zu einem moderierten Gedankenaustausch eingeladen. Thilo Bode von Foodwatch war angefragt, ist jedoch nicht erschienen. Aber Oxfam und WEED waren durch David Hachfeld und Markus Henn vertreten. Repräsentanten der Deutschen Bank und der Allianz waren ebenfalls anwesend. Hinzu kamen Vertreter des Landwirtschaftsministeriums, weiterer zivilgesellschaftlicher Organisationen und mehrere Vertreter der Wissenschaft sowie von im Agrarhandel tätigen Unternehmen. Die Arbeitsatmosphäre und die fachliche Auseinandersetzung waren sehr konstruktiv.

MB: Wie lautet Ihr zweiter Punkt?

Ingo Pies: Zweitens habe ich eine umfangreiche Vortragstätigkeit aufgenommen. Wenn es sich eben einrichten ließ, habe ich keine Gelegenheit ausgelassen, an Tagungen, Workshops, Streitgesprächen und Podiumsdiskussionen teilzunehmen oder universitäre Gastvorlesungen zu halten, um meine Thesen öffentlich zu vertreten. Bei solchen Anlässen kommt es zu zahlreichen persönlichen Begegnungen, die interessant sind, weil man aus ihnen lernen kann, welche unterschiedlichen Perspektiven auf ein Thema möglich sind. Übrigens macht es für viele Menschen offenbar einen großen Unterschied, ob sie (m)eine Argumentation schriftlich oder mündlich präsentiert bekommen. Und umgekehrt lerne ich aus solchen Begegnungen, wo die Menschen der Schuh drückt und wie man die theoretischen Botschaften der Wirtschaftsethik in die Sprache unserer moralischen Alltagskommunikation übersetzen kann. Beispielsweise bin ich überzeugt, dass die öffentliche Diskussion sehr viel sachlicher verlaufen wäre, wenn frühzeitiger eine seriöse Aufklärung darüber stattgefunden hätte, dass die kritisierte Finanzspekulation in Wirklichkeit als Versicherungsdienstleistung zu interpretieren (und zu begrüßen) ist.

MB: Was waren weitere Meilensteine?

Ingo Pies: Drittens würde ich nennen, dass sich zwischen dem Lehrstuhl für Wirtschaftsethik und dem IAMO über eine längere Wegstrecke hinweg eine intensive Zusammenarbeit entwickelt hat. Wir haben gemeinsame Forschungsarbeiten erstellt, von denen wir glauben, signifikant zum Erkenntnisfortschritt beigetragen zu haben.

MB: Lassen Sie uns auf die konkreten Inhalte bitte später zu sprechen kommen. Wie ging die Entwicklung weiter?

Ingo Pies: Okay. Vierter Punkt: Das ordonomische Forschungsprogramm, das wir am Lehrstuhl für Wirtschaftsethik in Halle entwickeln, hat zahlreiche neue Impulse erfahren: (a) Wir beschäftigen uns nun mit den Moraldiskursen, welche die Einführung von Terminbörsen im 19. Jahrhundert und die seitdem immer wieder aufflackernde Spekulationskritik begleitet haben.<sup>11</sup> (b) Ich habe eine umfangreiche Studie zur globalen Ernährungssicherheit vorgelegt, die die am Lehrstuhl bereits vorliegenden Arbeiten zur Politik und Ethik nachhaltiger Entwicklung fortführt.<sup>12</sup> (c) Und schließlich arbeiten wir zunehmend intensiv an einer Ordnungsethik für den zivilgesellschaftlichen Sektor.<sup>13</sup>

MB: Stichwort Zivilgesellschaft. Sie wurden heftig angegangen. Hat das zu persönlichen Zerwürfnissen geführt?

Ingo Pies: Aus meiner Sicht nicht. Führende Protagonisten der zunächst eher aufgeregt geführten Debatte haben sich in aller Form bei mir entschuldigt, in ihren Spontanreaktionen nicht sogleich den richtigen Ton für eine sachdienliche Auseinandersetzung gefunden zu haben. Mittlerweile gehen diese zivilgesellschaftlichen Akteure betont freundlich mit mir um. Das heißt natürlich nicht, dass wir nun plötzlich überall einer Meinung wären. Aber es werden mittlerweile doch deutlich zivilisiertere Umgangsformen gewählt, um Meinungsverschiedenheiten mit mir argumentativ auszutragen. Insofern kann ich mich eigentlich nicht beklagen, auch wenn es derzeit noch eine Ausnahme gibt: Thilo Bode von Foodwatch setzt nach wie vor auf scharfe Attacken, die gegen mich als Person gerichtet sind und in immer wieder neuen Anläufen meine Integrität und Unabhängigkeit als Wissenschaftler, aber auch meine Kompetenz und Aufrichtigkeit in Zweifel ziehen. Allerdings bekomme ich auch viel Zuspruch. Insbesondere signalisieren mir zahlreiche Vertreter namhafter Organisationen des zivilgesellschaftlichen Sektors, dass ihnen diese Art von Polemik peinlich ist, zumal sie ja offenbar nur dazu dient, eine sachliche Auseinandersetzung zu verweigern. Es war für mich eine interessante Erfahrung, ausdrücklich und wiederholt – nicht nur von wissenschaftlichen Kolleginnen und Kollegen, sondern eben auch von Vertretern des zivilgesellschaftlichen Sektors – ermuntert zu werden, mich nur ja nicht einschüchtern zu lassen. Soweit ich das wahrnehmen kann, setzt sich allgemein der Eindruck durch, dass Thilo Bode die Argumente ausgegangen sind. Und seine Versuche, das dadurch zu kaschieren, dass er mich als Person zu diskreditieren versucht, sind so durchsichtig und fadenscheinig, dass ich mir um Angriffe auf meinen guten Ruf als Wissenschaftler, sofern sie von dieser Seite kommen und dem bisherigen Muster folgen, keine allzu großen Sorgen mache.

MB: Aber hatte Foodwatch nicht Ende 2013 mit einem wissenschaftlichen Gutachten nachgelegt?

---

<sup>11</sup> Im Hinblick auf zeitgenössische Originalbeiträge vgl. statt vieler Max Weber (1894, 1924). Erste Ergebnisse unserer ordonomischen Semantik-Analysen findet man bei Pies et al. (2014) sowie bei Pies und Will (2013).

<sup>12</sup> Vgl. Pies (2013b).

<sup>13</sup> Vgl. Pies (2013c), Valentinov, Hielscher und Pies (2013), Pies und Hielscher (2014) sowie Will und Pies (2014).

Ingo Pies: Sagen wir mal so: Thilo Bode ist zeitgleich mit zwei Papieren an die Öffentlichkeit gegangen. Das eine hat Prof. Dr. Hans-Heinrich Bass als Auftragsarbeit verfasst.<sup>14</sup> Das andere ist im Namen von Foodwatch erschienen.<sup>15</sup> Thomas Glauben und ich haben hierauf mit einer wissenschaftlichen Stellungnahme reagiert.<sup>16</sup>

MB: Können Sie die wichtigsten Argumente Ihrer Entgegnung zusammenfassen?

Ingo Pies: Gerne. Aber dafür muss ich kurz ausholen. Schauen Sie: Für mich begann die ganze Auseinandersetzung ja mit der von Foodwatch aufgestellten Behauptung, es gebe „erdrückende Belege dafür, dass die Nahrungsmittelspekulationen an den Rohstoffbörsen die Preise treiben und Hunger verursachen“<sup>17</sup>. Gemeinsam mit meinen Ko-Autoren habe ich dieser Aussage inhaltlich widersprochen und – gestützt auf eine wissenschaftliche Auswertung von 35 empirischen Studien – darauf hingewiesen, dass die bis zum November 2012 verfügbare Evidenz dies nicht bestätigt.<sup>18</sup> Insofern wäre nun zu erwarten gewesen, dass Foodwatch unsere Kritik ganz einfach mit einem Nachweis kontert und die empirischen Belege vorlegt, die man für die eigene Position vorgeblich in Anspruch genommen hatte. Das ist aber nicht erfolgt, und zwar bis heute nicht! Offenbar deshalb, weil es diese Belege nicht gibt. In argumentativer Hinsicht steht Thilo Bode also da wie der sprichwörtliche Kaiser ohne Kleider.

MB: Das Argumentationspapier von Foodwatch erweckt diesen Eindruck aber nicht. Dort gibt man sich als Sieger der Debatte aus.

Ingo Pies: Lassen Sie mich zunächst metaphorisch innerhalb meines Bildes vom Kaiser ohne Kleider antworten: Da Foodwatch argumentativ blank ist, zündet man Nebelkerzen, um die eigene Blöße zu kaschieren. Einem klarsichtigen Durchblick auf die Faktenlage hält das aber nicht Stand.

MB: Was verstehen Sie konkret unter Nebelkerzen?

Ingo Pies: Foodwatch hatte 2011 traditionelle Spekulanten auf Agrarterminmärkten von der Kritik ausdrücklich ausgenommen und alle Vorwürfe darauf konzentriert, Indexfonds seien Hungermacher. Deshalb haben wir uns in unseren einschlägigen Forschungsarbeiten, auf die wir ja gleich noch zu sprechen kommen wollen, sowie insbesondere in unseren wissenschaftlichen Stellungnahmen für die Öffentlichkeit ganz spezifisch auf Indexfonds bezogen. Jetzt macht uns Foodwatch den Vorwurf, wir betrieben eine unangemessene Engführung der Debatte. Das ist rhetorische Trickserei, die den wahren Sachverhalt verschleiert.

MB: Sie sprachen von Nebelkerzen im Plural. Was kritisieren Sie denn noch?

---

<sup>14</sup> Vgl. Bass (2013).

<sup>15</sup> Vgl. Foodwatch (2013a).

<sup>16</sup> Vgl. Pies und Glauben (2013).

<sup>17</sup> Foodwatch (2011; S. 4).

<sup>18</sup> Vgl. Will et al. (2012).

Ingo Pies: Foodwatch wählt bewusst irreführende Formulierungen, um in der Öffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, es gäbe neue Erkenntnisse, die die eigene Position stärken. Aber achten Sie einmal genau auf den Wortlaut! Hatte man 2011 noch behauptet, Indexfonds hätten maßgeblich zur Verursachung der globalen Nahrungsmittelkrise des Jahres 2008 beigetragen, zieht man sich jetzt auf eine deutlich vorsichtigere Formulierung zurück: „Es gibt genügend Hinweise wissenschaftlicher und empirischer Art, dass es in bestimmten Situationen durch die exzessive Finanzspekulation zu Preissteigerungen mit irreversiblen Schäden für die Gesundheit von Menschen kommen kann.“<sup>19</sup> Schaut man nüchtern auf den Inhalt, dann wird hier ein Positionswechsel vorgenommen, der rhetorisch so verpackt wird, dass der Eindruck entsteht, man befinde sich mit einer Vorwärtsbewegung im Angriff, während man faktisch eine argumentative Rückwärtsbewegung vollzieht.

MB: Könnten Sie Ihre Kritik bitte noch etwas erläutern?

Ingo Pies: Foodwatch wählt für die neue Positionierung eine Formulierung, die in der Wissenschaft von vornherein nie strittig war: Dass es in bestimmten Situation durch Spekulation zu negativen Auswirkungen „kommen kann“, lässt sich in der Tat nicht grundsätzlich ausschließen. Eine prinzipielle Möglichkeit besteht. Genau deshalb muss ja *empirisch* überprüft werden, ob diese bloße Möglichkeit in den letzten Jahren faktisch Realität geworden ist. Diese Überprüfungen haben stattgefunden. Der von uns erstellte Literaturüberblick gibt darüber Auskunft. Hierauf basierend gelangten wir damals zu der Schlussfolgerung, dass der zivilgesellschaftliche Alarm als Fehl-Alarm eingestuft werden muss.

MB: Sie berufen sich auf den Erkenntnisstand vom November 2012. Gibt es denn zwischenzeitlich auch neue Erkenntnisse?

Ingo Pies: Die gibt es. Im Durchschnitt erscheint fast jede Woche eine neue empirische Studie. Meiner Zählung nach gibt es derzeit 68 empirische Arbeiten. Die statistische Grundgesamtheit, von der wir 2012 ausgegangen waren, wird sich in absehbarer Zeit also verdoppelt haben. Abgesehen von ganz wenigen Ausnahmen, die mich jedoch nicht überzeugen, findet die weit überwiegende Mehrheit der Studien keine besorgniserregenden Effekte. Insofern habe ich gute Gründe, an meiner ursprünglichen Schlussfolgerung nach wie vor festzuhalten.

MB: Lassen Sie uns über die Ausnahmen reden.

Ingo Pies: Die wohl wichtigsten Ausnahmen bilden nach wie vor die Arbeiten, die Joachim von Braun mit seinem Team vom ZEF an der Universität Bonn vorlegt. Eine dieser Studien hatten wir bereits 2012 dokumentiert und ausgewertet.<sup>20</sup> Mittlerweile sind weitere seiner Arbeiten erschienen<sup>21</sup> oder in Vorbereitung. Joachim von Braun gehört

---

<sup>19</sup> Foodwatch (2011; S. 4).

<sup>20</sup> Vgl. Braun und Tadesse (2012).

<sup>21</sup> Vgl. Tadesse et al. (2013).

zweifelloos zu den angesehensten Vertretern der agrarökonomischen Zunft. Aber als er noch IFPRI-Chef in Washington war, hat er sich außerordentlich frühzeitig darauf festgelegt, dass die Finanzialisierung der Agrarterminkmärkte, also insbesondere das Aufkommen der Indexfonds, die Preissteigerung 2008 angetrieben habe. Im Jahr 2010 ließ er sich in der Presse mit der Aussage zitieren, dass die durch Finanzspekulation ausgelösten Effekte tödlich seien. Zudem erklärte er die Debatte hierüber bereits damals schon – also sicher etwas voreilig – für beendet.<sup>22</sup> Die Auffassung, tödliche Preisspitzen seien durch Spekulation hervorgerufen oder verstärkt worden, scheint er auch heute noch zu vertreten, allerdings mit veränderter Nuancierung. Ich habe inzwischen mehrere Vorträge von ihm gehört und sogar mal gemeinsam mit ihm auf einem Podium gesessen. Anfang 2013 vertrat er noch die Meinung, die Finanzspekulation habe zwar nicht das Preisniveau, aber doch die Volatilität auf den Agrarterminkmärkten erhöht. Davon ist er inzwischen abgerückt, wenn ich es richtig sehe. Insofern bestätigt er zunächst einmal das, was nach meiner Lesart den Grundtenor der ökonometrischen Untersuchungen ausmacht: dass im Hinblick auf negative Spekulationseffekte bislang weder für das Niveau noch für die Volatilität der Agrarrohstoffpreise besorgniserregende Evidenzen festgestellt werden konnten.

MB: Aber Prof. von Braun ist doch Spekulationskritiker?

Ingo Pies: Richtig. Allerdings mit einer These, die sich stark von dem unterscheidet, was ansonsten in der Literatur untersucht wird. Joachim von Braun geht davon aus, dass Finanzspekulation an den Terminkmärkten für Agrarrohstoffe die Preisspitzen treiben kann und 2008 auch tatsächlich getrieben hat. Um dies zu belegen, arbeitet sein Team mit anderen Datensätzen als sonst üblich und auch mit anderen Verfahren als sonst üblich. Aber ich will hier gar nicht weiter auf ökonometrische Feinheiten ein gehen, sondern nur den Hauptpunkt herausgreifen, der mich stutzig macht und an der Validität der These zweifeln lässt: Im Text weist das Autorenteam explizit und zustimmend darauf hin, dass in der agrarökonomischen Literatur den Ausfuhrbeschränkungen großer Erzeugerländer bis hin zur Radikalmaßnahme der Exportverbote ein großer Stellenwert eingeräumt wird, wenn es darum geht, die dynamische Preisentwicklung in den Jahren 2007/8 und dann nochmals 2010/11 zu erklären.<sup>23</sup> In ihrer Modellschätzung blendet das Autorenteam diesen Sachverhalt jedoch aus. Das hat zur Konsequenz, dass der in der Tat desaströse Preiseffekt des Politikversagens nun unversehens der Finanzspekulation zugerechnet wird. Das finde ich nicht überzeugend.

MB: Lassen Sie uns nun bitte über Ihre eigene Forschung sprechen. Was haben Sie gemeinsam mit dem IAMO herausgefunden?

Ingo Pies: Nachdem wir unseren Literaturüberblick erstellt hatten, haben wir den Entschluss gefasst, einen anderen Weg als sonst üblich zu gehen. Wir haben uns zunächst

---

<sup>22</sup> Ruitenberg (2010) zitiert Joachim von Braun wie folgt: „»We have good analysis that speculation played a role in 2007 and 2008,« von Braun said. »Speculation did matter and it did amplify, that debate can be put to rest. These spikes are not a nuisance, they kill. They've killed thousands of people.«“

<sup>23</sup> Tadesse et al. (2013; S. 4): „A host of authors ... have shown that the sequence of export restrictions and bans implemented by countries such as India, Thailand, China, and Russia helped to create panics in international markets and exacerbated price increases.“

einmal genauer angeschaut, welches Geschäftsmodell die kritisierten Long-only-Indexfonds eigentlich verfolgen. Und dann haben wir uns gefragt, wie die Auswirkungen im Markt aussehen müssten. Gegenwärtig sitzen wir an einer empirischen Überprüfung der theoretischen Vermutungen. Die ersten Ergebnisse liegen vor. Sie bestätigen, dass Indexfonds das Gegenteil von dem bewirken, was man ihnen vorwirft: Sie stabilisieren den Markt.

MB: Vielleicht können Sie Ihre Argumentation noch etwas erläutern?

Ingo Pies: Ich will es gerne versuchen. Schauen wir zunächst auf die Kunden von Indexfonds. Das sind zumeist große Kapitalsammelstellen, z.B. Pensionsfonds. Die investieren langfristig in Vermögenswerte und haben ein Bedürfnis, ihr Portfolio gegen Inflationsrisiken abzusichern. Hierbei sind Indexfonds behilflich: Da Rohstoffpreise und Inflation eine positive Korrelation aufweisen, kann es sinnvoll sein, vermittelt über Indexfonds einen Teil des eigenen Portfolios in Rohstoffe zu investieren, um Vermögensverluste auszugleichen, die durch einen Anstieg des generellen Preisniveaus entstehen würden. Ihren Kunden bieten die Indexfonds also die Dienstleistung an, sie gegen Inflationsrisiken abzusichern.

MB: Und wie steht es mit den Vertragspartnern der Indexfonds auf den Terminmärkten?

Ingo Pies: Auch hier lässt sich das, was Indexfonds tun, als Versicherungsdienstleistung kennzeichnen. Agrarproduzenten, die ihre Erntemengen gegen das Risiko sinkender Preise absichern möchten, benötigen dafür Vertragspartner, die ihnen das Risiko abnehmen. Hier müssen wir nun drei Arten von Akteuren unterscheiden. Erstens sind die in den nachfolgenden Stufen der Wertschöpfungskette angesiedelten Unternehmen – im Hinblick auf Getreide beispielsweise die Mühlen und Bäckereien – daran interessiert, sich spiegelbildlich zum Agrarproduzenten nicht gegen sinkende, sondern gegen steigende Preise abzusichern. In der Börsensprache ausgedrückt, gehen diese Akteure long, während die Agrarproduzenten short gehen. Erfahrungsgemäß reicht diese erste Gruppe von Akteuren aber nicht aus, um alle Sicherheitsbedürfnisse der Agrarproduzenten zu bedienen. An dieser Stelle kommen die Spekulanten ins Spiel. Sie kaufen Long-Positionen und bieten sich den Agrarproduzenten als Vertragspartner an, allerdings nur dann, wenn sie selbst steigende Preise erwarten, während die Agrarproduzenten ja sinkende Preise befürchten.

MB: Und Indexfonds sind davon unterschieden eine dritte Gruppe von Akteuren, die Long-Positionen einnehmen?

Ingo Pies: Ja, und zwar deshalb, weil sie für ihre Kunden das Risikoprofil der (Agrar-)Rohstoffpreise abbilden wollen. Deshalb kaufen sie Long-Positionen, und zwar unabhängig davon, ob die Preise steigen oder sinken. Das macht sie für die Stabilität des Marktes so wertvoll. Lassen Sie mich deshalb zwei Punkte besonders betonen: Indexfonds kaufen auch dann Long-Positionen, wenn die meisten Spekulanten sinkende Preise erwarten und deshalb als

Vertragspartner für Agrarproduzenten nicht zur Verfügung stehen.<sup>24</sup> Und zweitens ist das Geschäftsmodell der Indexfonds so beschaffen, dass sie in bestimmten Zeitabständen die ursprünglichen Gewichtungen der einzelnen Positionen wiederherstellen und zu diesem Zweck billiger gewordene Titel zukaufen und teurer gewordene Titel abstoßen.<sup>25</sup> Hiervon geht eine preisstabilisierende Wirkung aus.

MB: Das hört sich alles sehr technisch an.

Ingo Pies: Ja allerdings. Und kompliziert ist es auch. Insofern gibt es objektive Gründe, warum nicht erst die öffentliche Meinung, sondern bereits die veröffentlichte Meinung erkennbar große Schwierigkeiten hat, die ökonomischen Sachverhalte richtig darzustellen. Hier sind Übersetzungsleistungen unverzichtbar, wenn man der Gefahr entgegenwirken will, dass Ignoranz in Intoleranz mündet. Nichts lässt sich so gut verteufeln wie etwas, das man nicht wirklich versteht.

MB: Welche Übersetzungsleistungen können Sie denn für diesen konkreten Fall anbieten?

Ingo Pies: Indexfonds spekulieren nicht, jedenfalls nicht im traditionellen Sinn. Stattdessen bieten sie ihren jeweiligen Partnern Versicherungsdienstleistungen an. Ihr Geschäftsmodell beruht auf Innovationen im Management von Portfolio-Risiken. Ich glaube, man kann das wie folgt übersetzen: Risiken sind Übel. Deshalb sind Agrarproduzenten bereit, eine Prämie zu zahlen, um vom Risiko sinkender Preise befreit zu werden. Und analog sind Vermögensverwalter bereit, eine Prämie zu zahlen, um gegen das Inflationsrisiko abgesichert zu sein. Der Clou beim Geschäftsmodell der Indexfonds besteht nun darin, dass sie das eine Risiko mit dem anderen Risiko bekämpfen. Das Preisänderungsrisiko der (Agrar-)Rohstoffe, das sie abbilden, dient ihren Kunden als Schutz gegen Inflation. Dadurch verwandeln die Indexfonds das Übel des Preisänderungsrisikos in ein ökonomisches Gut, das Nutzen stiftet. Das kann man als Recycling-Effekt bezeichnen: Hier wird für ein vormaliges Abfallprodukt eine neue wertschöpfende Verwendung gefunden. Mit diesem Geniestreich des Risiko-Recycling sind Indexfonds zu potenten Konkurrenten der traditionellen Spekulanten geworden, die sie partiell aus dem Markt gedrängt haben. Insgesamt betrachtet, ist diese kreative Innovation volkswirtschaftlich sinnvoll und begrüßenswert.

MB: Von zivilgesellschaftlicher Seite wird gegen Ihre Sichtweise das Argument ins Feld geführt, dass diese Innovation ihrerseits Risiken heraufbeschwört und dass deshalb das Vorsorgeprinzip gebietet, geeignete Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen. So wird beispielsweise gefordert, auf den Terminmärkten für Agrarrohstoffe scharfe Positionslimits einzuführen, die die Geschäftsaktivitäten der Indexfonds begrenzen.

Ingo Pies: Richtig, so wird argumentiert. Ich halte diese Argumentation aber für falsch.

---

<sup>24</sup> Dieser Punkt wird ausgearbeitet bei Prehn et al. (2013b).

<sup>25</sup> Dieser Punkt wird ausgearbeitet bei Prehn et al. (2013a).

MB: Das müssten Sie jetzt bitte begründen.

Ingo Pies: Bitte bedenken Sie die Ausgangslage. Hier haben wir es mit einer wichtigen Asymmetrie zu tun, die in der Erkenntnistheorie seit langem bekannt ist. Ich will es mal so formulieren: Es ist relativ leicht, den Beweis anzutreten, dass etwas existiert, aber es ist vergleichsweise schwer, den Nachweis zu führen, dass etwas nicht existiert.

MB: Können Sie das mit einem Beispiel erläutern?

Ingo Pies: Wir wissen aus Erfahrung, dass es weiße Schwäne gibt. Mittlerweile wissen wir auch, dass es schwarze Schwäne gibt. Stellen Sie sich nun vor, jemand behauptet, es gebe auch schwarz-weiß gestreifte Exemplare der Gattung, also gewissermaßen Zebra-Schwäne. Wie gehen wir in unserer Gesellschaft mit so einer Behauptung vernünftigerweise um? Nun, zunächst kann man die Theorie befragen und erhält dann die Auskunft, dass es zwar ziemlich unwahrscheinlich, aber nicht denkunmöglich ist, dass Zebra-Schwäne existieren. Die Wissenschaft sagt also: Dies ist eine Frage, die letztlich nicht rein theoretisch, sondern empirisch geklärt werden muss. Also entsenden wir Expeditionen und suchen an konkreten Orten, wo die Zebra-Schwäne angeblich gesichtet worden sein sollen. Wir finden aber nichts. Daraufhin handeln wir uns die Kritik jener ein, die an die Existenz von Zebra-Schwänen glauben. Sie führen für ihre Sache ins Feld, dass wir mit unseren Expeditionen einfach nicht zur rechten Zeit am rechten Ort waren und dass wir folglich mit größerer Anstrengung suchen sollten.

MB: Ein etwas exotisch anmutendes Beispiel. Was soll man daraus lernen?

Ingo Pies: Mein Beispiel macht deutlich, dass es unmöglich ist, die Nicht-Existenz eines Sachverhalts zu beweisen. Bloß weil man nichts findet, heißt das nicht, dass es den gesuchten Gegenstand nicht gibt. Demgegenüber wäre es viel leichter, dass die Gegenseite den Beweis antritt und für die von ihr behauptete Existenz-Aussage ein Exemplar der Gattung Zebra-Schwan vorweist. Dann kann man immer noch diskutieren und beispielsweise darüber streiten, ob die Streifen ein Zebra-Muster aufweisen oder ob das, was da gezeigt wird, ein Schwan ist. Aber dann hat man wenigstens konkrete Anhaltspunkte, die man erforschen kann. In solchen Fällen macht es also Sinn, die Beweislast der Partei aufzuerlegen, die die Existenz-Behauptung aufstellt, und nicht der Gegenpartei, welche Nicht-Existenz vermutet. Diese Beweislastverteilung ist kein politisches Vorurteil, sondern folgt ganz einfach aus der Tatsache heraus, die ich als Asymmetrie bezeichnet habe: dass man die Existenz leichter als die Nicht-Existenz beweisen kann. Das ist übrigens auch der tiefere Grund für das rechtsstaatliche Prinzip der Unschuldsvermutung: Schuld lässt sich leichter als Unschuld beweisen.

MB: Was heißt das nun für den konkreten Fall der Agrarspekulation?

Ingo Pies: Dass Indexfonds insbesondere im Zeitraum 2008 ff. negative Effekte ausgelöst haben können, ist aus theoretischer Sicht extrem unwahrscheinlich, lässt sich aber nicht als denkunmöglich ausschließen. Deshalb muss die Sache empirisch überprüft werden.



Das ist erfolgt. Die Prüfungen sind negativ ausgefallen. Es wurde nichts Besorgniserregendes gefunden. Das spricht für Nicht-Existenz. Und jetzt führt die Partei, die an die Existenz negativer Effekte glaubt, das Vorsorgeprinzip ins Feld. Damit soll die Beweislast umgekehrt werden. Anstatt selbst Belege für die erhobenen Vorwürfe vorzulegen, wird nun von den Beschuldigten verlangt, den Beweis anzutreten, dass es die behaupteten negativen Effekte nicht gegeben hat. Der Witz an der Sache besteht nun darin, dass man einen solchen Beweis niemals wird antreten können. Denn immer, wenn man berichtet, dass man nichts gefunden hat, handelt man sich den Einwand ein, dass bislang noch nicht zur rechten Zeit am rechten Ort gesucht worden sei. Ich will damit sagen: An und für sich ist das Vorsorgeprinzip eine plausible Heuristik, wie man angesichts gravierender Unsicherheit mit Risiken umgehen kann. Im konkreten Fall jedoch würde die naive Anwendung des Prinzips, so wie sie im politischen Raum gefordert wird, einfach darauf hinauslaufen, dass die zu klärende Frage präjudiziert wird, weil die Argumentationslast jener Partei zugewiesen wird, die sie nicht schultern kann.

MB: Gegen die zivilgesellschaftliche Gemeinschaftskampagne, die ein Verbot von Indexfonds fordert, erheben Sie den Vorwurf, die Kampagne sei kontraproduktiv. Was meinen Sie damit?

Ingo Pies: Die zivilgesellschaftlichen Vorwürfe beruhen auf einer sehr langen Wirkungskette. Ich zähle mal ein paar Elemente auf: (1) In Europa und in den USA beheimatete Indexfonds haben auf den Terminmärkten für Agrarrohstoffe für Unordnung gesorgt. (2) Diese Unordnung hat sich auf die Kassamärkte des Nordens ausgewirkt und dort für starke Preissteigerungen gesorgt. (3) Diese Preissteigerungen wurden auf die Kassamärkte des Südens übertragen und haben (4) in Entwicklungsländern dazu geführt, dass Lebensmittel verteuert wurden, worunter dann (5) insbesondere die arme Stadtbevölkerung gelitten hat. Gehen Sie diese Kausalkette mal von hinten nach vorne durch: Punkt 5 wird am wirksamsten durch sozialpolitische Arrangements in Entwicklungsländern bekämpft. Punkt 4 hängt von der Wettbewerbsordnung in Entwicklungsländern ab. Hier liegt vieles im argen. Oft hat man es mit vermachteten Märkten zu tun. Folglich ist die Wettbewerbspolitik innerhalb von Entwicklungsländern gefragt. Punkt 3 ist empirisch strittig: Viele Entwicklungsländer sind in die internationalen Märkte gar nicht so gut integriert, dass Preisänderungen des Norden sofort auf den Süden durchschlagen. Wo dies dennoch der Fall ist, stellt sich die Frage nach einem geeigneten Risikomanagement. Hierfür benötigen Entwicklungsländer einen wirksamen Know-How-Transfer, und zwar sowohl auf der Ebene der Regierungen als auch insbesondere auf der Unternehmens-ebene. Zu Punkt 2: Die starken Preissteigerungen hat es gegeben. Ob sie von Indexfonds ausgelöst wurden, möchte ich unter Verweis auf den Erkenntnisstand der empirischen Forschung bestreiten. Punkt 1 ist aus meiner Sicht also fraglich. Wir wissen aber, dass andere Faktoren nachweislich eine Rolle gespielt haben. Hierzu gehören beispielsweise die Exportrestriktionen großer Erzeugerländer, die Ausweitung der Importanstrengungen durch Einfuhrländer und die künstliche Verknappung durch die mittels Subventionen vorangetriebene energetische Verwendung von Agrarrohstoffen. Hier haben wir Ursachen, die man leicht abstellen kann, wenn man die erforderlichen politischen Reformen angeht. Diese Reformen ist man in den letzten Jahren aber nicht angegangen, offenbar deshalb, weil es am politischen Druck fehlt. Der fehlt aber vor allem deshalb, weil wichtige zivilgesellschaftliche Organisationen sich entschieden haben, Indexfonds zu skandalisieren,

anstatt jene Probleme anzusprechen, deren Lösung die Lage der von Hunger und Armut betroffenen Menschen in Entwicklungsländern nachhaltig bessern würde. Wir haben uns mit einer Scheindebatte begnügt, anstatt uns konstruktiv mit realistischen Politikoptionen zu befassen, die die globale Ernährungssicherheit verbessert hätten. Deshalb wiederhole ich: Öffentliche Aufmerksamkeit ist ein knappes Gut. Deshalb darf sie nicht verschwendet werden. Wird die öffentliche Aufmerksamkeit auf Scheinprobleme gelenkt, ist das kontraproduktiv für eine wirksame Bekämpfung des Hungers auf dieser Welt.

MB: Lassen Sie uns nun auf Ihr neues Forschungsgebiet zu sprechen kommen, das Sie als „Ordnungsethik der Zivilgesellschaft“ bezeichnen. Zur Einstimmung haben wir eine ganz grundlegende Frage: Was verstehen Sie unter Ethik? Bitte antworten Sie kurz.

Ingo Pies: Wenn Sie so fragen, muss ich plakativ antworten: Ethik ist eine Reflexionstheorie der Praxis moralischen Urteilens und Handelns.

MB: Ethik ist Theorie der Moral?

Ingo Pies: Ja, mit zwei unterschiedlichen Ausprägungen oder Theorieperspektiven. Die erste Perspektive schlägt sich auf die Seite der Moral und fragt: Wie moraltauglich ist unsere Gesellschaft? Die zweite Perspektive hingegen geht auf kritische Beobachtungsdistanz zu ihrem Gegenstand und fragt: Wie gesellschaftstauglich ist unsere Moral(praxis)?

MB: Welche Perspektive ist wichtiger?

Ingo Pies: Hier geht es nicht um ein Entweder-Oder, sondern um ein Sowohl-Als-Auch. Man braucht beides. Ich will aber nicht verhehlen, dass aus meiner Sicht die erste Perspektive völlig zu Unrecht im Vordergrund steht und dass die zweite Perspektive völlig zu Unrecht in den Hintergrund gedrängt wird. Deshalb geben ich in meinen Arbeiten der zweiten Perspektive gerne den Vorzug, sozusagen um einen Akzent zu setzen, der einer Fehlentwicklung entgegentritt.

MB: Können Sie das etwas näher erläutern?

Ingo Pies: Moralkodizes können unterschiedlich tolerant gehandhabt werden. Aber jede Moral unterliegt der Tendenz, die Welt in gut und böse einzuteilen. Vor diesem Hintergrund gibt es prinzipiell zwei Typen von Ethik, also Moraltheorie. Der erste Typ ist stets mit der Versuchung konfrontiert, sich auf die Seite der Moral zu schlagen, sich selbst für gut zu halten und letztlich die Denk- und Urteilmuster des Alltagsverstands zu bestätigen. Der zweite Typ ist gegen diese Versuchung gefeit. Er geht auf Beobachtungsdistanz zu seinem Gegenstand, versteht sich als Reflexionstheorie der Moral und hinterfragt (selbst-)kritisch die Denk- und Urteilmuster unserer alltäglichen Moralkommunikation. Der erste Typ macht sich beliebt, der zweite unbeliebt. Mit dem ersten Typ kann man leicht zum Darling der „moral majority“ werden. Man muss nur die Erwartung erfüllen,

sich auf das Spiel einzulassen, mit dem moralischen Zeigefinger auf all jene Dinge, Personen und Organisationen zu zeigen, die aus der Perspektive gewohnter Traditionen als despektierlich erscheinen. Insbesondere muss man vor Neuerungen warnen und den in unserem Land – vielleicht auch alterungsbedingt? – zunehmenden Hang zum Strukturkonservatismus bedienen. Hingegen ist der zweite Typ vergleichsweise unbequem, nicht nur für andere, sondern auch für einen selbst. Denn hier stellt man etwas in Frage, zieht etwas in Zweifel, rückt etwas ins Zentrum kritischer Aufmerksamkeit und stellt zur Disposition, was von vielen Menschen – und sei es nur subkutan, unbewusst – als dem Bereich des Selbstverständlichen zugehörig empfunden wird. Da kommen leicht Emotionen ins Spiel. Manche Menschen erschrecken, weil sie das Gefühl beschleicht, hier werde ihre Identität angekratzt. So etwas kann extreme Reaktionen auslösen. Aber ich bin überzeugt davon, dass wir in unserer Gesellschaft auch diesen zweiten Typ von Ethik dringend benötigen. Nicht umsonst warnt das Sprichwort davor, dass der Weg zur Hölle mit guten Vorsätzen gepflastert ist.

MB: Was verstehen Sie unter Wirtschaftsethik?

Ingo Pies: Wirtschaftsethik reflektiert auf die sittliche Qualität der Marktwirtschaft als System. Hier geht es primär um die Frage, wie eigeninteressierte Akteure – damit meine ich Individuen sowie insbesondere auch Unternehmensorganisationen – mittels geeigneter Anreizkonstellationen dazu gebracht werden können, sich gemeinwohlförderlich zu verhalten, und zwar weitgehend unabhängig davon, ob sie dies nun bewusst anstreben oder nicht.

MB: Der letzte Zusatz erstaunt: Wo bleibt der gute Wille?

Ingo Pies: Der gute Wille ist und bleibt konstitutiv für die Individualethik. Für die meisten Problemlagen, mit denen sich die Wirtschaftsethik befasst, ist der gute Wille zwar durchaus wünschenswert, aber an sich weder notwendig noch hinreichend. In der Wirtschaftsethik spielt vielmehr der institutionelle Ordnungsrahmen die entscheidende Rolle, weil wir es hier mit Problemstrukturen zu tun haben, bei denen selbst solche Akteure, die sich moralisch verhalten wollen, wettbewerbsbedingt dazu nicht in der Lage sind. Das wirtschaftsethische Kernproblem ist nicht das moralische Wollen, sondern das moralische Können unter Bedingungen wirtschaftlichen Wettbewerbs. Lassen Sie mich das kurz erläutern: Ordnungsethisch betrachtet besteht das zivilisatorische Kunststück einer gelingenden Marktwirtschaft darin, Konkurrenzhandlungen in den Dienst gesellschaftlicher Kooperation treten zu lassen. Dafür benötigt man eine erfolgreiche Kanalisierung der *nicht*-intendierten Effekte intentionalen Handelns. Deshalb hat hier der gute Wille nicht den zentralen Stellenwert, den er innerhalb der üblichen Individualethik philosophischer oder theologischer Provenienz üblicherweise – und völlig zu Recht – einnimmt.

MB: Das Stichwort „Ordnungsethik“ ist jetzt schon gefallen. Was hat man sich unter einer „Ordnungsethik der Zivilgesellschaft“ vorzustellen?

Ingo Pies: Die Antwort lässt sich am besten entwickeln, wenn man auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede schaut, die zwischen Wirtschaft und Zivilgesellschaft bestehen.

Der wichtigste Unterschied ist, dass sich die Akteure der Wirtschaft mit der Bereitstellung privater Güter befassen, während sich die Akteure der Zivilgesellschaft mit der vergleichsweise viel schwierigeren Aufgabe herumschlagen, Beiträge zu öffentlichen Gütern zu leisten. Während es Unternehmen relativ leicht fällt, bei ihren Kunden eine freiwillige Zahlungsbereitschaft zu aktivieren, gilt genau dies für zivilgesellschaftliche Organisationen gerade nicht. Sie haben es schwer, weil sie mit einem folgenreichen Trittbrettfahrerproblem zu kämpfen haben: Wenn zivilgesellschaftliche Organisationen im demokratischen Prozess eine advokatorische Interessenvertretung betreiben, indem sie öffentlich auf Missstände aufmerksam machen und politischen Druck ausüben, dann profitiert man davon (als Trittbrettfahrer) auch dann, wenn man für diese Dienstleistung nichts bezahlt. Folgenreich ist dies Problem deshalb, weil man davon ausgehen kann, dass bei der wirtschaftlichen Versorgung mit privaten Gütern weitgehend Effizienz herrscht, während wir für die zivilgesellschaftliche Versorgung mit öffentlichen Gütern (wie Kritik an Missständen) von gravierenden Ineffizienzen ausgehen müssen aufgrund einer chronischen Unterfinanzierung des zivilgesellschaftlichen Sektors.

MB: Worin bestehen die Gemeinsamkeiten?

Ingo Pies: In der Wirtschaft wird ebenso wie in der Zivilgesellschaft um die Ressourcen konkurriert, die man für die Güterproduktion einsetzen will. Unternehmen stehen im Wettbewerb um Arbeit, Boden und Kapital. Ganz analog stehen zivilgesellschaftliche Organisationen im Wettbewerb um die für sie knappen Ressourcen, namentlich um Spenden, Mitglieder (beiträge), ehrenamtliches Engagement und öffentliche Aufmerksamkeit.

MB: Gibt es weitere Gemeinsamkeiten?

Ingo Pies: Die wichtigste Gemeinsamkeit besteht darin, dass die Wettbewerbsprozesse innerhalb des zivilgesellschaftlichen Sektors nicht anders als die Wettbewerbsprozesse innerhalb des wirtschaftlichen Sektors eines geeigneten Ordnungsrahmens bedürfen, damit sie funktional auf das Gemeinwohl ausgerichtet werden. Andernfalls drohen negative Abwärtsspiralen, die sich dynamisch selbst verstärken. In der Ordnungsethik sprechen wir hier von sozialen Dilemmata.

MB: Ein paar Beispiele würden helfen.

Ingo Pies: Im Hinblick auf Unternehmen haben wir in den letzten 250 Jahren gelernt, dass Laissez-Faire nicht geht, weil es unerwünschte Interaktionsformen gibt, die man um des Gemeinwohls willen systematisch verhindern muss. Zum einen muss man unerwünschte Kooperation verhindern, also etwa Kartellbildungen, die den Leistungswettbewerb aushebeln. Zum anderen muss man unerwünschten Wettbewerb verhindern, etwa in Form von Sabotage oder Spionage sowie von Lug und Trug. Hier benötigt man kollektive Standards, die sanktionsbewehrt sind, damit es nicht gelingt, sich durch das Unterbieten dieser Standards einen unfairen Wettbewerbsvorteil zu verschaffen, der dann andere dazu veranlasst, den Standard ebenfalls zu unterbieten. Generell muss der institutionelle Ordnungsrahmen so zugeschnitten werden, dass das Konkurrenzverhalten einem innovativen Leistungswettbewerb entspricht, der sich auf die drei Parameter Quantität, Qualität und

Preis richtet, nicht aber auf Umweltverschmutzung, Menschenrechtsverletzungen oder Korruption.

MB: Und im Hinblick auf zivilgesellschaftliche Organisationen?

Ingo Pies: Da stehen wir noch weitgehend am Anfang der gesellschaftlichen Lernprozesse. Aber schauen Sie nur auf die Spendenskandale der letzten Jahre, auf die oft prekären Beschäftigungsverhältnisse in diesem Sektor, auf die chronische Unterfinanzierung und die daraus resultierenden Verzerrungen. Die Organisationen des zivilgesellschaftlichen Sektors stehen permanent vor der Versuchung, die öffentliche Aufmerksamkeit nicht auf das zu lenken, was wirklich skandalisierungswürdig ist, sondern vielmehr auf solche Akteure und Handlungsweisen, die sich leicht skandalisieren lassen. Beispielsweise ist auffällig, dass bei der Kritik von Unternehmen(s-Handlungen) primär Branchenführer skandalisiert werden, obwohl die in aller Regel auf ihre Reputation bedacht sind und ein Integritätsmanagement pflegen, das sicherstellt, dass sie nicht zu den bösen Buben im Spiel gehören. Die wirklich bösen Buben sind zumeist kleinere Unternehmen aus der zweiten oder dritten Reihe, die im Kostenwettbewerb zu überleben versuchen, indem sie wünschenswerte Standards sozialer oder ökologischer Art unterbieten. So kommt es, dass gelegentlich die falschen Akteure an den Pranger gestellt werden.

MB: Worin besteht das soziale Dilemma?

Ingo Pies: Zivilgesellschaftliche Organisationen laufen Gefahr, dass nicht diejenigen Medienresonanz erfahren und damit letztlich öffentliches Gehör finden, die ihre Kritik solide recherchieren, sondern vielmehr diejenigen, die am lautesten schreien. Das setzt im Hinblick auf wichtige Seriositätsstandards einen Unterbietungswettbewerb in Gang, ein „race to the bottom“. Daran aber kann den zivilgesellschaftlichen Organisationen auf Dauer nicht gelegen sein, denn sie können ihre gesellschaftliche Aufklärungsfunktion nur dann erfüllen, wenn sie glaubwürdig sind. Deshalb macht meine Ordnungsethik der Zivilgesellschaft darauf aufmerksam, dass es im wohlverstandenen Interesse zivilgesellschaftlicher Organisationen liegt, solche sozialen Dilemmata durch kluge Selbstregulierung zu vermeiden.

MB: Können Sie den Bogen schlagen von diesen eher allgemeinen ordnungsethischen Überlegungen zum konkreten Ausgangsfall, der zivilgesellschaftlichen Kritik an der Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen?

Ingo Pies: Gerne. Lassen Sie mich auf drei Punkte hinweisen, die allesamt mit der chronischen Unterfinanzierung des zivilgesellschaftlichen Sektors zusammenhängen. Erstens fällt auf, dass die deutsche Gemeinschaftskampagne gegen Agrarspekulation zu Beginn des Jahres 2011 ihren Anfang nahm und dass die von zivilgesellschaftlichen Organisationen in Auftrag gegebenen Untersuchungen erst nachträglich erstellt wurden, und zwar im Regelfall nicht von Wissenschaftlern, sondern von Journalisten oder organisationseigenen Mitarbeitern. Damit bewegte man sich von vornherein auf dünnem Eis: Die Materialbasis der Gemeinschaftskampagne war nicht eine Auseinandersetzung mit der rele-

vanten Forschungsliteratur, sondern die Verweigerung einer sachlichen Auseinandersetzung mit dieser Literatur durch die von Michael Masters geführte US-Lobby-Organisation „Better Markets“, deren (Schein-)Argumente weitgehend unkritisch kolportiert wurden.<sup>26</sup>

MB: Und zweitens?

Ingo Pies: Zweitens fällt auf, dass die Gemeinschaftskampagne thematisch weit jenseits des eigentlichen Kerngeschäfts der beteiligten deutschen Organisationen angesiedelt war, von denen die meisten zwar eine entwicklungspolitische Kompetenz vorweisen können, aber in ihrem Tagesgeschäft weder mit Agrartermenmärkten noch gar mit Finanzspekulation befasst sind. Bedenken Sie, wie dünn die Personaldecke in diesen Organisationen ist, und dann rechnen Sie sich mal aus, wieviel interne Expertise faktisch aufgeboten werden kann, um die harschen Vorwürfe zu rechtfertigen, mit denen man Indexfonds überzogen hat. Das krassste Beispiel in diesem Zusammenhang ist sicher die von Thilo Bode geleitete Organisation Foodwatch. Die haben weniger als 20 Mitarbeiter und befassen sich normalerweise mit Kommunikationsstrategien für die Skandalisierung von Fehlleistungen der Lebensmittelindustrie in Deutschland.

MB: Können Sie sich erklären, warum Foodwatch an der Gemeinschaftskampagne teilnahm?

Ingo Pies: Ich glaube, die Erklärung liegt auf der Hand: Foodwatch stand 2010 kurz vor der Insolvenz. Die Organisation konnte vor der Pleite nur dadurch gerettet werden, dass wichtige Darlehensgeber zu Konzessionen bereit waren und eine Rangrücktrittsvereinbarung abgeschlossen haben. Insofern kann man die Teilnahme an der Gemeinschaftskampagne gegen Agrarspekulation als Versuch eines Turnaround-Managements interpretieren, mit dem Thilo Bode die Existenz seiner ursprünglich auf Verbraucherschutz ausgerichteten Organisation zu retten versucht hat – übrigens nicht ohne Erfolg, wie die gestiegenen Mitgliederzahlen und Spendeneinnahmen zeigen.

MB: Seit wann haben Sie davon Kenntnis?

Ingo Pies: Das kann ich ziemlich genau sagen: Anfang September 2012.

MB: Noch vor dem Streitgespräch mit Thilo Bode?

Ingo Pies: Ja, ein paar Wochen vorher. Ich bin im Zuge der Vorbereitung auf das Streitgespräch darauf gestoßen. Die Informationen stehen ja frei zugänglich im Netz. Man muss sich nur den Wirtschaftsprüfungsbericht herunterladen.<sup>27</sup>

MB: Im Streitgespräch haben Sie das nicht als Argument verwendet.

---

<sup>26</sup> Für zahlreiche konkrete Nachweise vgl. Pies (2013d) sowie Pies und Will (2013).

<sup>27</sup> Vgl. Quabeck und Partner (2013).

IP: Warum sollte ich?

MB: Aber Sie werfen Foodwatch doch vor, thematisch die Pferde gewechselt zu haben?

Ingo Pies: Um Himmels willen – nein! Wie käme ich denn dazu? Aus meiner Sicht ist es durchaus legitim, wenn sich die Führungsspitze einer Organisation in einer dramatischen Notsituation für ein Turnaround-Management entscheidet und ein neues Aktivitätsfeld weit jenseits ihrer angestammten Kernkompetenzen zu bearbeiten versucht. Das ist für mich völlig in Ordnung. Wenn „Foodwatch“ nicht läuft, sollen sie doch ruhig versuchen, sich als „Financewatch“ zu betätigen. Dagegen ist aus meiner Sicht nichts zu sagen, im Gegenteil: So kommen Innovationen zustande. Im Unternehmenssektor ist das übrigens nicht anders. Auch dort passieren die meisten Neuerungen erst dann, wenn Organisationen mit dem Rücken zur Wand stehen und sich durch eine Existenzkrise gezwungen sehen, unkonventionelle Wege zu gehen.

MB: Was kritisieren Sie dann?

Ingo Pies: Ich kritisiere, nicht *dass*, sondern *wie* der Turnaround versucht wurde. Foodwatch schickt einen Journalisten in die USA und lässt ihn dort vor allem mit Mitarbeitern der Lobby-Organisation „Better Markets“ sprechen, und auf dieser windigen Grundlage machen die Mitarbeiter von Foodwatch dann seit 2011 das, was sie gut können: professionelle Kampagnenarbeit mit harten Bandagen.

MB: Sie kritisieren also nicht, dass die zivilgesellschaftlichen Organisationen sich mit ihrer Gemeinschaftskampagne gegen Agrarspekulation jenseits ihres angestammten Kompetenzbereichs engagiert haben?

Ingo Pies: Richtig. Das kritisiere ich *nicht*. Mir geht es um einen anderen Punkt: Wenn sich Organisationen jenseits ihrer gewachsenen Kernkompetenzen engagieren – was ich nicht nur für legitim, sondern im Interesse gesellschaftlicher Lernprozesse sogar für prinzipiell wünschenswert halte –, dann müssen sie ganz besonders vorsichtig sein, dass ihnen hier keine Fehler unterlaufen. Und genau diese Vorsicht vermisse ich: Ich kritisiere die dünne Materialbasis und die mangelhafte inhaltliche Sorgfalt, mit der diese Kampagne ins Werk gesetzt und am Laufen gehalten wurde. Vor allem kritisiere ich, mit welcher Leichtfertigkeit wissenschaftliche Bedenken gegen die zentralen Sachaussagen der Kampagne vom Tisch gefegt wurden. Ich will mit dieser Kritik eine Frage aufwerfen, die mir echt Sorgen bereitet: Wieviel Sachkompetenz war in den zivilgesellschaftlichen Organisationen eigentlich vorhanden, um ihren Anspruchsgruppen gegenüber das Wagnis zu rechtfertigen, die Kampagne ohne wissenschaftliche Expertise zu beginnen und sie gegen den expliziten Einspruch von Wissenschaftlern fortzusetzen? Bitte bedenken Sie: Wer advokatorische Interessenvertretung betreiben will, muss glaubwürdig sein. Eklatante Fehler, wie sie bei dieser Kampagne unterlaufen sind, gefährden diese Glaubwürdigkeit. Deshalb lautet mein Rat an die zivilgesellschaftlichen Organisationen – auch über diesen konkreten Fall hinaus: Setzt Euch selbst Standards für Euer Qualitätsmanagement und gebt öffentlich darüber Auskunft, inwiefern Ihr sie einhaltet. Der zivilgesellschaftliche

Sektor braucht hier so etwas wie ein inhaltliches Gütesiegel – ganz analog zu Frage der finanziellen Transparenz, für die es bereits kollektive Standards gibt.

MB: Ihr drittes Beispiel?

Ingo Pies: Markus Henn hat für die Organisation „WEED“ eine Liste von Veröffentlichungen erstellt, die im Internet einsehbar ist und periodisch aktualisiert wird.<sup>28</sup> Diese Liste spielt in der zivilgesellschaftlichen Szene mittlerweile eine große Rolle – im Inland wie im Ausland. Sie wird immer wieder als verlässliche Referenzposition angeführt. Selbst Wissenschaftler berufen sich gelegentlich auf diese Zusammenstellung (angeblich) spekulationskritischer Literatur.<sup>29</sup>

MB: Was ist mit dieser Liste?

Ingo Pies: Sie ist fehlerhaft und irreführend. Unter dem Titel „Evidence on the Negative Impact of Commodity Speculation by Academics, Analysts and Public Institutions“ erhebt Markus Henn den Anspruch, ausschließlich spekulationskritische Arbeiten zu versammeln.<sup>30</sup> Belegt wird dieser Anspruch durch Kurzzitate, die den Studien entnommen sind. Gemeinsam mit Matthias Will habe ich mir diese Liste letztes Jahr noch einmal genauer angeschaut. Ich beziehe mich auf die Fassung, die am 21. Oktober 2013 im Internet verfügbar war. Bei der inhaltlichen Auswertung der Studien fiel uns auf, dass die von Henn angeführten Kurzzitate gelegentlich einen anderen Eindruck vermitteln, als es der argumentativen Stoßrichtung der zitierten Arbeit entsprechend würde.

MB: Können Sie das bitte mit einigen konkreten Beispielen belegen?

Ingo Pies: Erstes Beispiel: In der Liste wird die Arbeit von Gilbert (2010) aufgeführt. Allerdings gelangt der Autor selbst zu einer sehr differenzierten Einschätzung seiner Befunde. Das Ergebnis ist im Text von Gilbert explizit nachzulesen: Der Autor zieht ein betont nüchternes Fazit, das grundlegend missverstanden würde, wollte man es als Warnung vor Finanzspekulation interpretieren.<sup>31</sup> – Zweites Beispiel: Die in der Liste aufgeführte Studie von Tse und Williams (2013) arbeitet mit stündlichen Messzeitpunkten. Sie

---

<sup>28</sup> Vgl. Henn (2013).

<sup>29</sup> Vgl. statt vieler nur Bass (2013, Fußnote 57, S. 31): „Hinweise auf weitere Studien von Indexinvestment-Skeptikern lassen sich leicht entnehmen aus der verdienstvollen, ständig aktualisierten Arbeit von M. Henn“.

<sup>30</sup> So heißt es im Untertitel bei Henn (2013): „This list ... only collects evidence that supports a critical view of commodity speculation in general or certain elements of it.“

<sup>31</sup> Bei Gilbert (2010; S. 420) liest man: „There has been some discussion of the need for increased futures market transparency and of tighter positions limits on speculative activities. These proposals are premised on viewing index investment as similar to traditional short-term, trendchasing, speculative activities. However, the fundamental driver of index investment has been the belief that rapid economic growth in China (and perhaps the rest of Asia) will increase demand for the entire commodity asset class. Food commodities, for which China is not always important, joined in the general rise in commodity prices as the result of their share of the indices the investments sought to track. It is difficult to believe that more stringent regulation of futures markets could make the China factor go away (although there may be other merits in tougher regulation).“ – Noch wesentlich deutlicher Entwarnung geben die Arbeiten von Gilbert und Pfuderer (2012) und (2013).



gelangt zu dem Befund, dass Indexfonds sich auf die Effizienz der Terminmärkte *positiv* auswirken und dass insbesondere die *preisglättende* Wirkung von Indexfonds in der bisherigen Literatur aufgrund von Datenproblemen unterschätzt worden ist.<sup>32</sup> – Drittes Beispiel: Die Arbeit von Borin und de Nino (2012) gelangt zu dem Befund, dass Indexfonds kurzfristig die Volatilität der Terminmarktpreise für Agrarrohstoffe erhöhen können. Die Autoren sind bei ihrer Interpretation der gemessenen Effekte allerdings sehr vorsichtig und verweisen selbst explizit auf methodische Probleme ihrer Auswertungen. Im Übrigen warnen die Autoren vor den Gefahren einer Regulierung, weil sie Regulierungsversagen befürchten. Um ein Regulierungsversagen zu vermeiden, müssten ihrer Einschätzung zufolge zuerst belastbarere empirische Studien durchgeführt werden.<sup>33</sup> Warum diese Arbeit dennoch mitgezählt wird als Beleg für die Notwendigkeit, der Finanzspekulation regulatorisch das Handwerk zu legen, bleibt bei genauerem Hinsehen unerfindlich.

MB: Welche Schlussfolgerung ziehen Sie daraus?

Ingo Pies: Ganz ohne Zweifel hat sich Markus Henn mit dieser Liste viel Mühe gegeben. Ich kenne ihn ja inzwischen persönlich und weiß, dass da viel guter Wille am Werk ist. Aber es reicht einfach nicht aus, die wissenschaftliche Literatur daraufhin zu durchforschen, ob man Sätze oder Halbsätze findet, die man als spekulationskritisch interpretieren kann. Das von ihm angewendete Verfahren zur Auswertung wissenschaftlicher Literatur wird der Komplexität der Materie einfach nicht gerecht. Hierzu hätte man wissenschaftliche Kompetenz in Anschlag bringen müssen, und dafür hat es der Zivilgesellschaft ganz offensichtlich an Ressourcen gefehlt. Und nun beruft man sich – wiederum mangels eigener Fachkompetenz – vielerorts auf diese Liste, weil man sich darauf verlässt, dass drin ist, was draufsteht. Aber lassen Sie mich das noch einmal sehr deutlich sagen, weil ich da zusammen mit Herrn Will viel Arbeit reingesteckt habe, um sicherzugehen, dass die gemeinsam mit dem IAMO aufgestellte Diagnose eines zivilgesellschaftlichen Fehlalarms aufrechtzuerhalten ist und wir nicht vielleicht doch etwas Wichtiges übersehen haben: Die Henn-Liste vom Oktober 2013 enthielt zahlreiche Studien, von denen uns aber *keine einzige* hat davon überzeugen können, dass es derzeit „erdrückende Belege“ für spekulationskritische Befunde gibt, die im Hinblick auf die Welternährungslage Anlass zur Sorge geben und mithin eine strenge Regulierung – oder gar ein Verbot – der Finanzmarktspekulation mit Agrarrohstoffen rechtfertigen würden. Insofern halten wir die gesamte Liste für wenig verlässlich und tendenziell sogar für irreführend, weil sie durch das quantitative Aneinanderreihen von weit über hundert Studien eine überwältigende wissenschaftliche

<sup>32</sup> Tse und Williams (2013; S. 382): „[W]e conclude that commodity index futures speculation plays a role in individual commodity price dynamics. However, given that index speculators provide liquidity and trading opportunities to the marketplace, speculation itself does not necessarily destabilize commodity prices. Rather, uninformed momentum and positive feedback traders responding to index futures speculation activity destabilize prices in ways that even informed market participants cannot counter. Finally, given the contrast between our daily and intraday results, we additionally conclude that others’ use of low frequency data lead them to erroneously reject the role of commodity index speculation on commodity price dynamics.“

<sup>33</sup> Borin und de Nino (2012; S. 13): „Even assuming that an excess of financial investments in commodity markets might be harmful, one still needs to devise policy responses which could be effective in curbing its undesirable effects, while preserving market efficiency. Effective regulation may be developed only by improving our knowledge of market mechanisms that is now limited by the lack of appropriate statistics. As agreed by policy makers in international fora, this can only be achieved by increasing transparency and making available more detailed information both on regulated and OTC financial markets, as well as on physical fundamentals.“

Evidenz suggeriert, die es faktisch nicht gibt. Nach wie vor gilt: Die Gemeinschaftskampagne hat die Evidenz wissenschaftlicher Forschungsergebnisse nicht für sich, sondern gegen sich.

MB: Die Zivilgesellschaft sieht das anders.

Ingo Pies: Da wäre ich mir nicht so sicher. Schauen Sie noch mal ganz genau auf das, was Thilo Bode für Foodwatch verlautbart: 2011 hieß es noch, Indexfonds seien Hungermacher – ein moralisches Verdikt, für das man „erdrückende Belege“ ins Feld führen zu können vorgab. Mittlerweile wird anderes kommuniziert: Von der ursprünglichen Behauptung, Indexfonds hätten die Hungerkrisen der Jahre 2008 ff. ausgelöst oder verschärft, wird abgerückt. Jetzt wählt man die bemerkenswerte Formulierung, es gebe einen Zusammenhang zwischen Terminmarkt und Kassamarkt – eine Aussage, der kein Ökonom jemals widersprechen kann, weil diese beiden Märkte ja bekanntlich interdependent sind. Für die eigene Position, die nunmehr als *politische* Einschätzung ausgewiesen wird, werden nicht primär die Erkenntnisse wissenschaftlicher Forschung ins Feld geführt, sondern solche Anschauungen, die unter Praktikern kursieren.<sup>34</sup> – Ich interpretiere diese Verlautbarungen so, dass hier rhetorische Tricks eingesetzt werden, um den Eindruck zu erwecken, Foodwatch behalte Recht, während man sich in Wahrheit genötigt sieht, die ursprünglichen Positionen zu räumen, weil sich die erhobenen Vorwürfe nicht belegen lassen.

MB: Lassen Sie uns nun langsam zum Schluss kommen. Sie haben mit drei Hinweisen belegt, dass die Zivilgesellschaft unterfinanziert ist und dass dies die Qualität ihrer Arbeit behindert hat. Hätten Sie auch einen Vorschlag, wie man hier Abhilfe schaffen könnte?

Ingo Pies: Zunächst möchte ich festhalten, dass die chronische Unterfinanzierung des zivilgesellschaftlichen Sektors ein strukturelles Problem ist, das allen Bürgern Sorge machen muss. Die Ursache liegt darin, dass die Bereitstellung öffentlicher Güter zum Trittbrettfahren einlädt. Insofern sind wir alle gefordert, uns innovative Mechanismen auszudenken, wie wir finanzielle Ressourcen in diesen Bereich lenken, der für das Anstoßen und die Ausrichtung gesellschaftlicher Lernprozesse eine so wichtige – und sogar zunehmend wichtige – Rolle spielt. Konkret könnte ich mir vorstellen, dass sich private Bürger und diverse Stiftungen zusammenschließen, um den „Missstand des Jahres“ auszuschreiben. Hierfür können Vorschläge eingereicht werden. Aus den eingereichten Vorschlägen werden ein oder zwei ausgewählt und mit einem ordentlichen Geldbetrag – sagen wir: eine Million Euro – bedacht, wobei das Geld dafür ausgegeben werden muss, den inkriminierten Sachverhalt genau zu recherchieren, so dass man nach einem gewissen Zeitraum der demokratischen Öffentlichkeit eine verlässliche Diagnose und geeignete Therapievor schläge vorstellen kann. Mit einer solchen Aktion, die regelmäßig jedes Jahr wiederholt

---

<sup>34</sup> Foodwatch (2013b, S. 2): „Unbenommen dieser wissenschaftlichen Kontroverse hält foodwatch an seinem politischen Urteil fest, dass es erdrückende Belege für die Spekulationsthese gibt. Die foodwatch-Position stützt sich nicht nur auf die zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten, die von einem Zusammenhang zwischen Spekulation an den Warenterminbörsen und den Spotpreisen ausgehen, sondern darüber hinaus auch auf die Aussagen von Akteuren in der Praxis (Hersteller, Händler, Verarbeiter und Analysten) sowie den Positionen von internationalen Institutionen (z.B. Weltbank).“

wird, würde man massive Anreize setzen für kritische Bürger, zivilgesellschaftliche Organisationen und investigative Journalisten, sich profunde Gedanken zu machen über gesellschaftlich drängende Gegenwartsprobleme und relevante Zukunftsperspektiven, die durch institutionelle Reformen erschlossen werden können. Ich glaube, das wäre ein wichtiger Beitrag zur Aktivierung und Vitalisierung zivilgesellschaftlicher Organisationen. Mein Vorschlag würde sie besser als bisher in die Lage versetzen, die eminent wichtige Aufgabe zu erfüllen, gesellschaftliche Lernprozesse anzustoßen, um unsere Demokratie durch konstruktive Kritik nach vorn zu entwickeln.

*Literatur*

- Althammer, Jörg et al. (2012): Offener Brief an Bundespräsident Gauck, unterzeichnet von 40 Wissenschaftlern, datiert auf den 19. Dezember 2012, am 6. Januar 2013 im Internet unter:  
<http://www.iamo.de/fileadmin/institute/pub/offenerbrief-gauck.pdf>
- Bass, Hans-Heinrich (2013): Finanzspekulation und Nahrungsmittelpreise: Anmerkungen zum Stand der Forschung. Materialien des Wissenschaftsschwerpunkts „Globalisierung der Weltwirtschaft“, Band 42, am 22. November 2013 im Internet unter:  
[http://www.foodwatch.org/uploads/media/2013-11-21\\_Bass\\_Finanzspekulation\\_und\\_Nahrungsmittelpreise\\_01.pdf](http://www.foodwatch.org/uploads/media/2013-11-21_Bass_Finanzspekulation_und_Nahrungsmittelpreise_01.pdf)
- Borin, Alessandro und Virginia Di Nino (2012): The role of financial investments in agricultural commodity derivatives markets, Diskussionspapier Nr. 849, am 24. November 2013 im Internet unter:  
[http://www.bancaditalia.it/publicazioni/econo/temidi/td12/td849\\_12/en\\_td849/en\\_tema\\_849.pdf](http://www.bancaditalia.it/publicazioni/econo/temidi/td12/td849_12/en_td849/en_tema_849.pdf)
- Braun, Joachim von und Getaw Tadesse (2012): Global Food Price Volatility and Spikes: An Overview of Costs, Causes, and Solutions, hrsg. vom Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF), Bonn, ZEF discussion paper on development policy No. 161, am 24. November 2012 im Internet unter:  
<http://ageconsearch.umn.edu/bitstream/120021/3/DP161Rev.pdf>
- Foodwatch (2011): Vorwort, in: Schumann, Harald (2011): foodwatch-Report: Die Hungermacher. Wie Deutsche Bank, Goldman Sachs & Co. auf Kosten der Ärmsten mit Lebensmitteln spekulieren, hrsg. von Thilo Bode, Berlin, S. 4-5. Im Internet unter:  
[http://foodwatch.de/foodwatch/content/e10/e45260/e45263/e45318/foodwatch-Report\\_Die\\_Hungermacher\\_Okt-2011\\_ger.pdf](http://foodwatch.de/foodwatch/content/e10/e45260/e45263/e45318/foodwatch-Report_Die_Hungermacher_Okt-2011_ger.pdf)
- Foodwatch (2013a): Foodwatch-Argumentationspapier zur Studie „Finanzspekulation und Nahrungsmittelpreise“ von Prof. Hans-Heinrich Bass, am 22. November 2013 im Internet unter:  
[http://www.foodwatch.org/uploads/media/2013-11-21\\_Argumentationspapier\\_Bass-Studie\\_01.pdf](http://www.foodwatch.org/uploads/media/2013-11-21_Argumentationspapier_Bass-Studie_01.pdf)
- Foodwatch (2013b): Kommentar zur „Wissenschaftlichen Stellungnahme zum Argumentationspapier von Foodwatch“ von Ingo Pies und Thomas Glauben vom 9. Dezember 2013, am 20. Februar 2014 im Internet unter:  
[https://www.db.com/cr/de/docs/foodwatch\\_Kommentar\\_zum\\_Diskussionspapier\\_Pies\\_Glauben.pdf](https://www.db.com/cr/de/docs/foodwatch_Kommentar_zum_Diskussionspapier_Pies_Glauben.pdf)
- Gilbert, Christopher L. (2010): How to Understand High Food Prices, in: Journal of Agricultural Economics, Vol. 61, No. 2, S. 398-425, am 24. November 2013 im Internet unter:  
<http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/j.1477-9552.2010.00248.x/full>
- Gilbert, Christopher L. und Simone Pfuderer (2012): Index Funds Do Impact Agricultural Prices, Working Paper, am 24. November 2012 im Internet unter:  
[http://www.york.ac.uk/res/mmf/documents/SI\\_5.pdf](http://www.york.ac.uk/res/mmf/documents/SI_5.pdf)
- Gilbert, Christopher L. und Simone Pfuderer (2013): The Financialization of Food Commodity Markets, Diskussionspapier, am 24. November 2013 im Internet unter:  
[http://131.220.109.9/fileadmin/webfiles/downloads/News/News\\_4/Handbook\\_chapter\\_6.pdf](http://131.220.109.9/fileadmin/webfiles/downloads/News/News_4/Handbook_chapter_6.pdf)
- Glauben, Thomas und Ingo Pies (2013): Falscher Alarm. Die Debatte über Agrarspekulation muss endlich versachlicht werden, in: Süddeutsche Zeitung vom 6. Mai 2013, S. 18. Online unter dem Titel „Spekulation mit Nahrungsmitteln: Kampagnen gegen Fonds führen in die Irre“ im Internet:  
<http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/spekulation-mit-nahrungsmitteln-kampagnen-gegen-fonds-fuehren-in-die-irre-1.1666074>

Glauben, Thomas, Ingo Pies, Sören Prehn, Matthias Georg Will (2012): Alarm oder Fehlalarm? Ergebnisse eines Literaturüberblicks über empirische Forschungsarbeiten zur Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen, IAMO Policy Brief N° 9, herausgegeben vom Leibniz-Forschungsinstitut für Agrarentwicklung in Mittel und Osteuropa (IAMO), Halle. Am 20. Februar 2014 im Internet unter:

[http://www.iamo.de/dok/IAMOPolicyBrief9\\_de.pdf](http://www.iamo.de/dok/IAMOPolicyBrief9_de.pdf)

Glauben, Thomas, Sören Prehn, Ingo Pies, Matthias Georg Will, Jens-Peter Loy, Alfons Balmann, Bernhard Brümmer, Thomas Heckelei, Heinrich Hockmann, Dieter Kirschke, Ulrich Koester, Rolf Langhammer, Klaus Salhofer, Peter Michael Schmitz, Stefan Tangermann, Harald von Witzke und Justus Wesseler (2013): Agrarspekulation mit Indexfonds: Wie sie funktioniert. Was sie bewirkt. IAMO Policy Brief No. 12, hrsg. vom Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO), Halle. Am 20. Februar 2014 im Internet unter:

[http://www.iamo.de/dok/IAMOPolicyBrief12\\_de.pdf](http://www.iamo.de/dok/IAMOPolicyBrief12_de.pdf)

Henn, Markus (2013): Evidence on the Negative Impact of Commodity Speculation by Academics, Analysts and Public Institutions, Fassung vom 21. Oktober 2013, im Internet unter:

[http://www2.weed-online.org/uploads/evidence\\_on\\_impact\\_of\\_commodity\\_speculation.pdf](http://www2.weed-online.org/uploads/evidence_on_impact_of_commodity_speculation.pdf)

Pies, Ingo (2012a): Skandal! Warum nicht?, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) Nr. 77, Freitag, den 30. März 2012, S. 9. Im Internet unter:

<http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=26484&elem=2614765>

Pies, Ingo (2012b): Ethik der Spekulation: Wie (un-)moralisch sind Finanzmarktgeschäfte mit Agrarrohstoffen? – Ein ausführliches Interview mit einem Ausblick auf die Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen, Diskussionspapier Nr. 2012-12 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Am 31. August 2012 im Internet unter:

<http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=25700&elem=2599037>

Pies, Ingo (2012c): Die Moral der Agrar-Spekulation, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) Nr.203, Freitag, den 31. August 2012, S. 12. Im Internet unter:

<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/menschen-wirtschaft/lebensmittelpreise-die-moral-der-agrar-spekulation-11873351.html>

Pies, Ingo (2012d): Offener Brief an Markus Henn (WEED), Diskussionspapier Nr. 2012-16 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Am 1. Oktober 2012 im Internet unter:

<http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=25959&elem=2603907>

Pies, Ingo (2012e): Zweiter Offener Brief an Markus Henn (WEED), Diskussionspapier Nr. 2012-17 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Am 1. Oktober 2012 im Internet unter:

<http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=26222&elem=2608520>

Pies, Ingo (2013a): Ethik der Agrarspekulation. Rückblick und Ausblick, in: auf + ab. Hrsg. vom Akademischen Börsenkreis Universität Halle e.V., 33. Ausgabe, Heft I/2013, S. 14-25. Im Internet unter:

<http://boersenkreis-halle.de/upload/aa/2013a.pdf>

Pies, Ingo (2013b): Chancengerechtigkeit durch Ernährungssicherung – Zur Solidaritätsfunktion der Marktwirtschaft bei der Bekämpfung des weltweiten Hungers, Wirtschaftsethik-Studie 2013-1, Halle. Am 22. November 2013 im Internet unter:

<http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=29648&elem=2679143>

Pies, Ingo (2013c): Ordnungsethik der Zivilgesellschaft – Eine ordonomische Argumentationsskizze aus gegebenem Anlass, in: Forum Wirtschaftsethik 1/2013, S. 2-8.

- Pies, Ingo (2013d): Die zivilgesellschaftliche Kampagne gegen Finanzspekulationen mit Agrarrohstoffen – Eine wirtschaftsethische Stellungnahme, in: Das weite Feld der Ökonomik: Von der Wirtschaftsforschung und Wirtschaftspolitik bis zur Politischen Ökonomik und Wirtschaftsethik, hrsg. von Ingo Pies, Stuttgart, S. 57-90.
- Pies, Ingo und Thomas Glauben (2013): Wissenschaftliche Stellungnahme zum Argumentationspapier von Foodwatch, Diskussionspapier Nr. 2013-26 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Am 20. Februar 2014 im Internet unter:  
<http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=32439&elem=2734431>
- Pies, Ingo und Stefan Hielscher (2014): Miteinander oder Gegeneinander? – Zur Verhältnisbestimmung von Unternehmen und zivilgesellschaftlichen Organisationen, Diskussionspapier Nr. 2014-3 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Am 2. April 2014 im Internet unter:  
<http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=33320&elem=2756159>
- Pies, Ingo und Matthias Georg Will (2013): Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen – Analyse und Bewertung aus wirtschaftsethischer Sicht, Diskussionspapier Nr. 2013-24 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Am 20. Februar 2014 im Internet unter:  
<http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=32275&elem=2728397>
- Pies, Ingo, Matthias Georg Will, Thomas Glauben, Sören Prehn (2014): The Ethics of Financial Speculation in Futures Markets, in: The WSPC Handbook of Futures Markets", edited by Anastasios G. Malliaris and William T. Ziemba (forthcoming).  
Als Diskussionspapier Nr. 2013-21 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Am 20. Februar 2014 im Internet unter:  
<http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=31099&elem=2706353>
- Prehn, Sören, Thomas Glauben, Ingo Pies, Matthias Will und Jens-Peter Loy (2013a): Betreiben Indexfonds Agrarspekulation? Erläuterungen zum Geschäftsmodell und zum weiteren Forschungsbedarf, in: ORDO – Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft, Band 64, S. 421-441.
- Prehn, Sören, Thomas Glauben, Jens-Peter Loy, Ingo Pies, Matthias Georg Will (2013b): Der Einfluss von Long-only-Indexfonds auf die Preisfindung und das Marktergebnis an landwirtschaftlichen Warenterminmärkten, IAMO Discussion Paper No. 142, Halle. Am 20. Februar 2014 im Internet unter  
<http://www.iamo.de/dok/dp142.pdf>
- Quabeck und Partner (2013): Bericht über die Prüfung der Rechnungslegung für die Zeit vom 01.01. - 31.12.2012 des Foodwatch e.V. Berlin, am 20. Februar 2014 im Internet unter:  
[http://www.foodwatch.org/fileadmin/Dokumente/Ueber\\_foodwatch/foodwatch-Wirtschaftspruefungsbericht\\_2012.pdf](http://www.foodwatch.org/fileadmin/Dokumente/Ueber_foodwatch/foodwatch-Wirtschaftspruefungsbericht_2012.pdf)
- Ruitenberg, Rudy (2010): Global Food Reserve Needed to Stabilize Prices, Researchers Say. Am 1. August 2012 im Internet unter:  
<http://www.bloomberg.com/apps/news?sid=au9X.Ou6VpF0&pid=newsarchive>
- SZ (2012): Böse Spekulanten, gute Spekulanten. Streitgespräch mit Thilo Bode, in: Süddeutsche Zeitung vom 13. Oktober 2012, S. 33. Im Internet unter:  
<http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=26471&elem=2614644>
- Tadesse, Getaw, Bernardina Algieri, Matthias Kalkuhl und Joachim von Braun (2013): Drivers and triggers of international food price spikes and volatility, in: Food Policy, 2013, am 24. November 2013 im Internet unter:  
<http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0306919213001188>

- Tse, Yiuman und Michael Williams (2013): Does Index Speculation Impact Commodity Prices? An Intraday, in: *The Financial Review*, Vol. 48, S. 365-383, am 24. November 2013 im Internet unter: <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/fire.12007/pdf>
- Valentinov, Vladislav, Stefan Hielscher und Ingo Pies (2013): The meaning of nonprofit advocacy: An ordonomic perspective, in: *The Social Science Journal*, 50(3), S. 367-373.
- Weber, Max (1894, 1924): Die Börse, in: Ders.: *Gesammelte Aufsätze zur Soziologie und Sozialpolitik*, Tübingen, S. 256-288.
- Will, Matthias Georg, Sören Prehn, Ingo Pies, Thomas Glauben (2012): Schadet oder nützt die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen? – Ein Literaturüberblick zum aktuellen Stand der empirischen Forschung, *Diskussionspapier Nr. 2012-26 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*, Halle. Am 20. Februar 2014 im Internet unter: <http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=27396&elem=2624087>
- Will, Matthias Georg, Sören Prehn, Ingo Pies, Thomas Glauben (2013): Schadet oder nützt die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen? – Ein Literaturüberblick zum aktuellen Stand der empirischen Forschung, in: *List Forum für Finanz- und Wirtschaftspolitik* 39(1), S. 16-45.
- Will, Matthias Georg und Ingo Pies (2014): Discourse and Regulation Failures: The Ambivalent Influence of NGOs on Political Organizations, *Diskussionspapier Nr. 2014-2 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*, Halle. Am 20. Februar 2014 im Internet unter: <http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=32783&elem=2745299>

Diskussionspapiere<sup>35</sup>

- Nr. 2014-6 **Ingo Pies**  
Interview zur Moral der Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen und zur Ordnungsethik der Zivilgesellschaft
- Nr. 2014-5 **Ingo Pies**  
Die Stunde der Symbolpolitik – Zur politischen Funktion wirtschaftlicher Zusammenarbeit in Krisenzeiten
- Nr. 2014-4 **Ingo Pies, Oliver Holtemöller**  
Mit administrierten Löhnen Armut bekämpfen? – Warum die Debatte um den Mindestlohn in Deutschland verfehlt ist
- Nr. 2014-3 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**  
Miteinander oder Gegeneinander? – Zur Verhältnisbestimmung von Unternehmen und zivilgesellschaftlichen Organisationen
- Nr. 2014-2 **Matthias Georg Will, Ingo Pies**  
Discourse and Regulation Failures: The Ambivalent Influence of NGOs on Political Organizations
- Nr. 2014-1 **Ingo Pies**  
Argumentiert der Papst marktfeindlich?
- Nr. 2013-28 **Ingo Pies**  
„Diese Wirtschaft tötet.“ – Wirtschaftsethische Stellungnahme zu einigen zentralen Aussagen des Apostolischen Schreibens »Evangelii Gaudium« von Papst Franziskus
- Nr. 2013-27 **Ingo Pies**  
Ethik der Welternährung
- Nr. 2013-26 **Ingo Pies, Thomas Glauben**  
Wissenschaftliche Stellungnahme zum „Argumentationspapier“ von Foodwatch
- Nr. 2013-25 **Matthias Georg Will, Sören Prehn, Ingo Pies, Thomas Glauben**  
Does Financial Speculation with Agricultural Commodities Cause Hunger? – A Reply to our Critics
- Nr. 2013-24 **Ingo Pies, Matthias Georg Will**  
Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen – Analyse und Bewertung aus wirtschaftsethischer Sicht
- Nr. 2013-23 **Ingo Pies**  
Agrarspekulation: Fluch oder Segen?
- Nr. 2013-22 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**  
(Verhaltens-)Ökonomik versus (Ordnungs-)Ethik? – Zum moralischen Stellenwert von Dispositionen und Institutionen
- Nr. 2013-21 **Ingo Pies, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will**  
The Ethics of (Financial) Speculation
- Nr. 2013-20 **Ingo Pies**  
The Ordonomic Approach to Order Ethics
- Nr. 2013-19 **Ingo Pies, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will**  
Hungermakers? – Why Futures Market Activities by Index Funds Are Promoting the Common Good
- Nr. 2013-18 **Ingo Pies**  
Personen, Organisationen, Ordnungsregeln: Der demokratische Diskurs muss zwei Defizite aufarbeiten - ein Interview zur Bankenmoral
- Nr. 2013-17 **Ingo Pies**  
Institutionalisierte Solidarität: Märkte nutzen, um Hunger zu bekämpfen!
- Nr. 2013-16 **Ingo Pies**  
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von John Maynard Keynes

<sup>35</sup> Als kostenloser Download unter <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>. Hier finden sich auch die Diskussionspapiere der Jahrgänge 2003-2009.



- Nr. 2013-15 **Ingo Pies**  
Keynes und die Zukunft der Enkel
- Nr. 2013-14 **Ingo Pies, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will**  
Speculation on Agricultural Commodities: A Brief Overview
- Nr. 2013-13 **Ingo Pies**  
Hat der Terminmarkt Hungerkrisen ausgelöst?
- Nr. 2013-12 **Ingo Pies, Matthias Georg Will**  
Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen: Wie (Wirtschafts-)Ethik und (Agrar-)Öko-nomik gemeinsam einem Diskurs- und Politik-Versagen entgegenreten können
- Nr. 2013-11 **Ingo Pies**  
Hunger bekämpfen! Aber wie? – Drei Thesen aus wirtschaftsethischer Sicht
- Nr. 2013-10 **Stefan Hielscher und Till Vennemann**  
Harnessing CSR for the Innovation Capacity of the Capitalistic Firm: A Conceptual Approach for How to Use CSR in and for Innovation Management
- Nr. 2013-9 **Thomas Glauben und Ingo Pies**  
Indexfonds sind nützlich – Ein Zwischenbericht zur Versachlichung der Debatte
- Nr. 2013-8 **Ingo Pies**  
Sind hohe Standards immer gut? – Eine wirtschaftsethische Perspektive
- Nr. 2013-7 **Ingo Pies**  
Ethik der Agrarspekulation: Rückblick und Ausblick
- Nr. 2013-6 **Ingo Pies**  
Agrarspekulation – Replik auf Hans-Heinrich Bass
- Nr. 2013-5 **Ingo Pies**  
Agrarspekulation – Replik auf Thilo Bode
- Nr. 2013-4 **Ingo Pies**  
Agrarspekulation? – Der eigentliche Skandal liegt woanders!
- Nr. 2013-3 **Matthias Georg Will, Stefan Hielscher**  
How Do Companies Invest in Corporate Social Responsibility? An Ordonomic Contribution for Empirical CSR Research – A Revision
- Nr. 2013-2 **Ingo Pies, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will**  
Kurzdarstellung Agrarspekulation
- Nr. 2013-1 **Ingo Pies**  
Ordnungsethik der Zivilgesellschaft – Eine ordonomische Argumentationsskizze aus gegebenem Anlass
- Nr. 2012-28 **Ingo Pies**  
Terminmarktgeschäfte erfüllen eine wichtige Versicherungsfunktion: Ein Interview zur Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen
- Nr. 2012-27 **Matthias Georg Will, Sören Prehn, Ingo Pies, Thomas Glauben**  
Is financial speculation with agricultural commodities harmful or helpful? –A literature review of current empirical research
- Nr. 2012-26 **Matthias Georg Will, Sören Prehn, Ingo Pies, Thomas Glauben**  
Schadet oder nützt die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen? – Ein Literaturüberblick zum aktuellen Stand der empirischen Forschung
- Nr. 2012-25 **Stefan Hielscher**  
Kooperation statt Hilfe: Rede und Presseerklärung anlässlich der Verleihung des Wissenschaftspreises der Plansecur-Stiftung 2012
- Nr. 2012-24 **Stefan Hielscher**  
Kooperation statt Hilfe: Zur Theorie der Entwicklungspolitik aus ordonomischer Sicht
- Nr. 2012-23 **Ingo Pies**  
Die zivilgesellschaftliche Kampagne gegen Finanzspekulationen mit Agrarrohstoffen – Eine wirtschaftsethische Stellungnahme
- Nr. 2012-22 **Markus Beckmann, Ingo Pies, Alexandra von Winning**  
Passion and Compassion as Strategic Drivers for Sustainable Value Creation: An Ordonomic Perspective on Social and Ecological Entrepreneurship

- Nr. 2012-21 **Ingo Pies**  
Optimierung versus Koordinierung: Zur ordonomischen Klärung des wirtschaftsethischen Kernproblems
- Nr. 2012-20 **Matthias Georg Will**  
Successful Organizational Change Through Win-Win\_ How Change Managers can Organize Mutual Benefits
- Nr. 2012-19 **Matthias Georg Will**  
Erfolgreicher organisatorischer Wandel durch die Überwindung von Risiken: Eine interaktionstheoretische Perspektive
- Nr. 2012-18 **Ingo Pies**  
Gerechtigkeit = Nachhaltigkeit? – Die Vorzüge der Nachhaltigkeitssemantik
- Nr. 2012-17 **Ingo Pies**  
Zweiter Offener Brief an Markus Henn (WEED)
- Nr. 2012-16 **Ingo Pies**  
Offener Brief an Markus Henn (WEED)
- Nr. 2012-15 **Ingo Pies**  
Wirtschaftsethik konkret: Wie (un)moralisch ist die Spekulation mit Agrarrohstoffen?
- Nr. 2012-14 **Ingo Pies**  
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von Joseph A. Schumpeter
- Nr. 2012-13 **Ingo Pies**  
Eigentumsrechte und dynamische Wertschöpfung in der Marktwirtschaft: Ist der „Kapitalismus“ ein System zur „Ausbeutung“ der Unternehmen?
- Nr. 2012-12 **Ingo Pies**  
Ethik der Spekulation: Wie (un-)moralisch sind Finanzmarktgeschäfte mit Agrarrohstoffen? – Ein ausführliches Interview mit einem Ausblick auf die Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen
- Nr. 2012-11 **Ingo Pies**  
Interview zur gesellschaftlichen Verantwortung der Unternehmen (CSR)
- Nr. 2012-10 **Matthias Georg Will**  
Der blinde Fleck der Change-Management-Literatur: Wie Hold-Up-Probleme den organisatorischen Wandlungsprozess blockieren können
- Nr. 2012-9 **Matthias Georg Will**  
Change Management und Interaktionspotentiale: Wie Rationalfallen den organisatorischen Wandel blockieren
- Nr. 2012-8 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**  
Gründe versus Anreize? – Ein ordonomischer Werkstattbericht in sechs Thesen
- Nr. 2012-7 **Ingo Pies**  
Politischer Liberalismus: Theorie und Praxis
- Nr. 2012-6 **Ingo Pies**  
Laudatio Max-Weber-Preis 2012
- Nr. 2012-5 **Ingo Pies**  
Kultur der Skandalisierung: Sieben Thesen aus institutionenethischer Sicht
- Nr. 2012-4 **Matthias Georg Will**  
Eine kurze Ideengeschichte der Kapitalmarkttheorie: Fundamentaldatenanalyse, Effizienzmarkthypothese und Behavioral Finance
- Nr. 2012-3 **Ingo Pies**  
Ethik der Skandalisierung: Fünf Lektionen
- Nr. 2012-2 **Matthias Georg Will, Stefan Hielscher**  
How do Companies Invest in Corporate Social Responsibility? An Ordonomic Contribution for Empirical CSR Research
- Nr. 2012-1 **Ingo Pies, Markus Beckmann und Stefan Hielscher**  
The Political Role of the Business Firm: An Ordonomic Concept of Corporate Citizenship Developed in Comparison with the Aristotelian Idea of Individual Citizenship

- Nr. 2011-22 **Ingo Pies**  
Interview zur Schuldenkrise
- Nr. 2011-21 **Stefan Hielscher**  
Vita consumenda oder Vita activa? – Edmund Phelps und die moralische Qualität der Marktwirtschaft
- Nr. 2011-20 **Ingo Pies**  
Regelkonsens statt Wertekonsens: Die Grundidee des politischen Liberalismus
- Nr. 2011-19 **Matthias Georg Will**  
Technologischer Fortschritt und Vertrauen: Gefahrenproduktivität und Bindungsmechanismen zur Überwindung von Konflikten
- Nr. 2011-18 **Matthias Georg Will**  
Change Management und nicht-monetäre Vergütungen: Wie der organisatorische Wandel das Mitarbeiterverhalten beeinflusst
- Nr. 2011-17 **Tobias Braun**  
Wie interagieren Banken und Ratingagenturen? Eine ökonomische Analyse des Bewertungsmarktes für strukturierte Finanzprodukte
- Nr. 2011-16 **Stefan Hielscher**  
Das Unternehmen als Arrangement von horizontalen und vertikalen Dilemmastrukturen: Zur Ordonomik der Corporate Governance in und durch Unternehmen
- Nr. 2011-15 **Ingo Pies**  
Die Rolle der Institutionen: Fragen und Antworten zur Institutionenökonomik und Institutionenethik
- Nr. 2011-14 **Ingo Pies**  
Die zwei Pathologien der Moderne – Eine ordonomische Argumentationsskizze
- Nr. 2011-13 **Ingo Pies**  
Wie kommt die Normativität ins Spiel? – Eine ordonomische Argumentationsskizze
- Nr. 2011-12 **Stefan Hielscher, Ingo Pies, Vladislav Valentinov**  
How to Foster Social Progress:  
An Ordonomic Perspective on Progressive Institutional Change
- Nr. 2011-11 **Tatjana Schönwälder-Kuntze**  
Die Figur des ‚Wetteifers‘ und ihre Funktion in Kants Ethik
- Nr. 2011-10 **Ingo Pies**  
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik: Der Beitrag von Edmund Phelps
- Nr. 2011-9 **Ingo Pies, Matthias Georg Will**  
Coase-Theorem und Organ-Transplantation: Was spricht für die Widerspruchslösung?
- Nr. 2011-8 **Matthias Georg Will**  
A New Empirical Approach to Explain the Stock Market Yield: A Combination of Dynamic Panel Estimation and Factor Analysis
- Nr. 2011-7 **Ingo Pies**  
Der wirtschaftsethische Imperativ lautet: Denkfehler vermeiden! – Sieben Lektionen des ordonomischen Forschungsprogramms
- Nr. 2011-6 **Ingo Pies**  
System und Lebenswelt können sich wechselseitig „kolonisieren“! – Eine ordonomische Diagnose der Moderne
- Nr. 2011-5 **Ingo Pies**  
Wachstum durch Wissen: Lektionen der neueren Welt(wirtschafts)geschichte
- Nr. 2011-4 **Ingo Pies, Peter Sass**  
Haftung und Innovation – Ordonomische Überlegungen zur Aktualisierung der ordnungspolitischen Konzeption
- Nr. 2011-3 **Ingo Pies**  
Walter Eucken als Klassiker der Ordnungsethik – Eine ordonomische Rekonstruktion
- Nr. 2011-2 **Ingo Pies, Peter Sass**  
Wie sollte die Managementvergütung (nicht) reguliert werden? – Ordnungspolitische Überlegungen zur Haftungsbeschränkung von und in Organisationen

- Nr. 2011-1 **Ingo Pies**  
Karl Homanns Programm einer ökonomischen Ethik – „A View From Inside“ in zehn Thesen

*Wirtschaftsethik-Studien*<sup>36</sup>

- Nr. 2013-1 **Ingo Pies**  
Chancengerechtigkeit durch Ernährungssicherung – Zur Solidaritätsfunktion der Marktwirtschaft bei der Bekämpfung des weltweiten Hungers
- Nr. 2010-1 **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**  
Sustainability in the Petroleum Industry: Theory and Practice of Voluntary Self-Commitments
- Nr. 2009-1 **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**  
Nachhaltigkeit in der Mineralölindustrie: Theorie und Praxis freiwilliger Selbstverpflichtungen
- Nr. 2007-1 **Markus Beckmann**  
Corporate Social Responsibility und Corporate Citizenship
- Nr. 2005-3 **Ingo Pies, Peter Sass, Roland Frank**  
Anforderungen an eine Politik der Nachhaltigkeit – eine wirtschaftsethische Studie zur europäischen Abfallpolitik
- Nr. 2005-2 **Ingo Pies, Peter Sass, Henry Meyer zu Schwabedissen**  
Prävention von Wirtschaftskriminalität: Zur Theorie und Praxis der Korruptionsbekämpfung
- Nr. 2005-1 **Valerie Schuster**  
Corporate Citizenship und die UN Millennium Development Goals: Ein unternehmerischer Lernprozess am Beispiel Brasiliens
- Nr. 2004-1 **Johanna Brinkmann**  
Corporate Citizenship und Public-Private Partnerships: Zum Potential der Kooperation zwischen Privatwirtschaft, Entwicklungszusammenarbeit und Zivilgesellschaft

---

<sup>36</sup> Als kostenloser Download unter: <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>